



Bezirksregierung Arnberg

Geschäftsstelle des Regionalrates

E-Mail: geschaeftsstelle.regionalrat@bezreg-arnsberg.nrw.de

Tel.: 02931 82-2341, 2324 od. 2306 Fax: 02931 82-46177

Regionalratssitzung am: 10.12.2009		Vorlage: 30/04/09	
Vorberatung in:	PK ...	SK ... X	VK ...
TOP 2:	Schwerpunktthema Strukturbericht 2009 - Information		
Berichterstatter/in:	Regierungsvizepräsidentin Geiß-Netthöfel		
Bearbeiter/in:	Regierungsdirektor List Regierungsbeschäftigte Hirte Regierungsbeschäftigte Pavic		

Beschlussvorschlag

Der Regionalrat nimmt die Information zur Kenntnis.

Begründung im PDF-Format

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Analyse und Statistik zu Bevölkerungsentwicklung, Schule, Ausbildung, Beschäftigung und Wirtschaft	4
2.1 Bevölkerungsentwicklung	4
2.1.1 Der Zeitraum 2005 – 2007	4
2.1.2 Der Zeitraum bis 2030	4
2.2 Schule und Bildung	7
2.3 Ausbildungsmarkt	9
2.3.1 Allgemeine Situation	9
2.3.2 Exkurs	12
2.3.3 Jugendliche in der Warteschleife	13
2.4 Beschäftigung und Arbeitsmarkt	16
2.4.1 Die Erwerbstätigenquote	16
2.4.2 Beschäftigung und Arbeitszeitorganisation	18
2.4.2.1 Vollzeit/Teilzeit/Frauenerwerbstätigkeit	18
2.4.2.2 Zeitarbeit	24
2.5 Beschäftigung nach Wirtschaftssektoren	26
2.6 Arbeitsmarktentwicklung	31
2.7 Fachkräftemangel	41
2.8 Wirtschaftskraft und Wirtschaftsentwicklung	44
3. Zukunftsfelder aktueller Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik	55
4. Zusammenfassung	65

Die wirtschaftliche, demografische und strukturelle Entwicklung im Regierungsbezirk Arnsberg – Grundlage für regionales Handeln

1. Einleitung

Zum Zeitpunkt dieses Strukturberichtes ist Deutschland von der größten Rezession seiner Geschichte erfasst. Die wirtschaftliche Entwicklung strahlt auch auf die Regionen ab. Die Haushaltslage vieler Kommunen ist kritisch. Es gilt spätestens jetzt, Weichen für die Zukunft zu stellen. Der Strukturbericht analysiert und gibt Anregungen für die Entscheidungsträger. Eine Herausforderung stellt der demografische Wandel dar. Inzwischen gehört es zum politischen Allgemeinwissen, dass die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft entscheidend von der Bewältigung des demografischen Wandels abhängt. Es ist eine wichtige Aufgabe für Bezirksregierung und Regionalrat, den damit verbundenen Herausforderungen zusammen mit den Kommunen frühzeitig zu begegnen und Lösungen auf regionaler und lokaler Ebene zu unterstützen. Der vorliegende Strukturbericht soll dabei helfen.

Wissen ist der Rohstoff, auf dem unsere Zukunft aufbauen wird. Wie erfolgreich ist die schulische und betriebliche Ausbildung im Regierungsbezirk? Wo können Verbesserungsansätze gefunden werden und wie kann es gelingen, Fachkräfte in die Region zu holen und hier zu binden? Auch hierauf geht der vorliegende Bericht ein.

Die wirtschaftlichen Strukturen in den Regionen werden in zunehmenden Maße von der EU bestimmt. Der Ziel 2-Prozess ist in seiner operativen Phase.

2. Analyse und Statistik zu Bevölkerungsentwicklung, Schule, Ausbildung, Beschäftigung und Wirtschaft

2.1 Bevölkerungsentwicklung

Überdurchschnittlicher Bevölkerungsrückgang im Regierungsbezirk Arnsberg – Unterschiede zwischen Stadt und Land – Anzahl der Erwerbspersonen sinkt

Der nachfolgende Abschnitt basiert auf den Informationen und Auswertungen zur neuen Bevölkerungsvorausberechnung 2008 – 2030 (2050) – vgl. Regionalratsvorlage 26/03/09 – sowie auf der Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2008 bis 2030/2050 – veröffentlicht in Band 60 der Statistischen Analysen und Studien von Information und Technik NRW (IT.NRW).

2.1.1 Der Zeitraum 2005 – 2007

Der landesweite Trend der Wanderungen zwischen 2005 und 2007 wurde bestimmt durch die hohen überregionalen Wanderungsgewinne der rheinischen Großstädte, die in erheblichem Umfang Einwohner aus dem Regierungsbezirk Arnsberg gewinnen konnten. Innerhalb des Ruhrgebiets haben sich die beiden größten Städte Essen und Dortmund als Wanderungsziele herauskristallisiert.

Als weiteres Zuzugsgebiet im Regierungsbezirk neben Dortmund hat sich der Kreis Soest etabliert. Alle benachbarten Kreise haben 2005 – 2007 Einwohner an die Hellweg-Region verloren, sogar der wirtschaftlich starke Kreis Paderborn. Der Kreis mit den stärksten Abwanderungen im Regierungsbezirk war im Betrachtungszeitraum der Märkische Kreis. Dieser hat Einwohner sogar an die ähnlich strukturierten Kreise Siegen-Wittgenstein, den Hochsauerlandkreis und den Oberbergischen Kreis verloren. Auch der bisher stabile Kreis Olpe muss inzwischen Wanderungsverluste hinnehmen.

2.1.2 Der Zeitraum bis 2030

Die Bevölkerungsentwicklung im Regierungsbezirk Arnsberg spiegelt die allgemeine demografische Entwicklung in Deutschland wider.

Auf der Ebene der 23 kreisfreien Städte und 31 Kreise in NRW wird es eine uneinheitliche Bevölkerungsentwicklung für den Berechnungszeitraum bis 2030 geben. Demografische „Sieger“ werden die Städte Bonn, Düsseldorf und Köln sein – mit einem Bevölkerungswachstum von mehr als 11 %. Ebenfalls zu den „Gewinnern“ (aber immer noch mit einem Bevölkerungsrückgang) werden die Stadt Leverkusen (-0,2 %) und der Kreis Steinfurt

(-0,6 %) zählen. Aber auch Dortmund wird relativ gut abschneiden (-2,6 %). Zu den „Verlierern“ werden voraussichtlich die Städte Hagen und Remscheid (-15,4 bzw. -15,3 %) sowie der Kreis Höxter (-15,1 %) gehören. Auch der Märkische Kreis belegt einen der letzten Plätze (-14,8 %).

Für die Ebene der Regierungsbezirke zeigen die Ergebnisse eine ungleiche Bevölkerungsentwicklung für die Zukunft auf.

Relative Einwohnerverluste müssen bis 2030 die Regierungsbezirke Arnsberg (-9,9 %), Detmold (-5,6 %), Münster (-4,2 %) und Düsseldorf (-3,9 %) hinnehmen. Dagegen lässt sich für den Regierungsbezirk Köln ein relativer Einwohnerzuwachs von 3,0 % bis 2030 ermitteln. Der Wert für NRW beträgt -3,7 %.

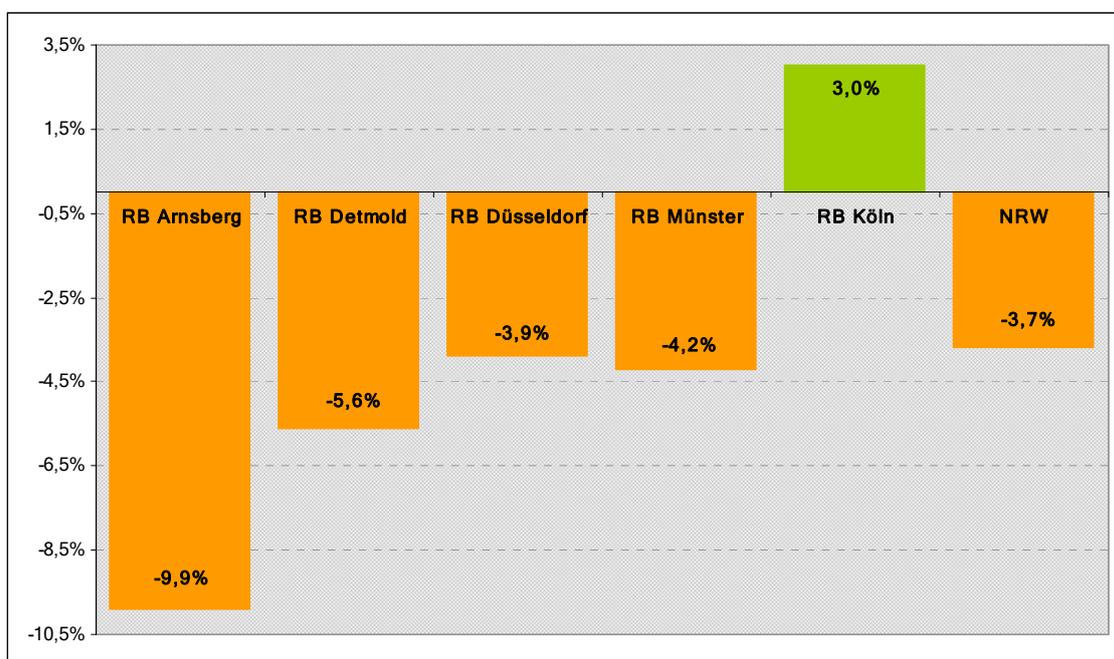


Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung 2008 – 2030 (Quelle: IT.NRW, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Der Regierungsbezirk Arnsberg verliert danach von derzeit 3.721.320 Einwohnern (Stand 01. Januar 2008) bis 2030 insgesamt 367.780 Einwohner. Das entspricht annähernd der heutigen Bevölkerungszahl der Stadt Bochum.

Die Kreise Soest (-6,2 %) und Olpe (-6,6 %) werden bis 2030 eine vergleichsweise stabile Bevölkerungszahl halten können. Die Stadt Dortmund (-2,6 %) verliert weniger Einwohner als der Landesdurchschnitt. Die kreisfreien Städte Hamm (-6,7 %) und Bochum (-9,5 %) entwickeln sich besser als der Durchschnitt im Regierungsbezirk Arnsberg, aber schlechter als der Landesdurchschnitt. Der Kreis Siegen-Wittgenstein (-11,5 %), der Hochsauerlandkreis (-13,4 %), der Märkische Kreis (-14,8 %) sowie der Kreis Unna (-11,6 %), die Stadt Herne (-12,2 %), der Ennepe-Ruhr-Kreis (-12,3 %) und die Stadt Hagen (-15,4 %) werden bis

2030 mehr als jeden 10. Einwohner verlieren.

Aus wirtschaftspolitischer Sicht ist die Entwicklung der Altersgruppen von besonderem Interesse.

Nachstehend eine Übersicht der Entwicklung in NRW (Angaben in %):

Alter von bis unter	2008	2015	2020	2025	2030
unter 3	2,5	2,5	2,5	2,5	2,4
3 – 6	2,7	2,5	2,5	2,6	2,5
6 – 10	3,9	3,4	3,3	3,4	3,5
10 – 16	6,5	5,7	5,2	5,1	5,2
16 – 19	3,5	3,2	2,8	2,6	2,6
19 – 25	6,9	7,1	6,6	5,9	5,5
25 – 40	18,9	18,1	18,9	18,9	18,1
40 – 60	30,0	30,6	28,8	26,6	24,8
60 – 80	20,2	21,3	22,1	24,4	27,3
80 +	4,8	5,8	7,2	8,0	8,1

Tabelle 1: Entwicklung der Altersgruppen in NRW 2008 – 2030 (Quelle: IT.NRW, Darstellung Bezirksregierung Arnberg, Dez. 34)

Die Altersgruppen 18 bis unter 65 Jahre stellen im Wesentlichen die potenziellen Erwerbspersonen; deren Zahl wird bis 2030 im gesamten Regierungsbezirk Arnberg sowie landesweit zurückgehen.

Die regionalen Unterschiede sind beträchtlich: Während Dortmund weniger als 10 % potenzielle Erwerbspersonen verliert, liegt die Quote im Ennepe-Ruhr-Kreis, Hochsauerlandkreis, Märkischen Kreis und Kreis Unna bei über 20 %; das sind im Märkischen Kreis und im Kreis Unna jeweils über 50.000 potenzielle Erwerbspersonen weniger.

2.2 Schule und Bildung

Mädchen haben die besseren Schulabschlüsse. – Der Anteil der Abgänger mit Hochschulreife muss gesteigert werden. – Die Anzahl der Abgänger ohne Abschluss ist zu hoch.

Mit Ende des Schuljahres 2008 haben 65.312 Schülerinnen und Schüler im Regierungsbezirk Arnsberg die Schulen verlassen. Anders als in den Vorjahren hat sich die Quote der Schulabgänger ohne qualifizierten Schulabschluss von 7,1 % auf 5,1 % reduziert. Der Anteil der Schulabgänger mit Hochschulreife ist im Vergleich zum Vorjahr gesunken (von 27,6 % auf 22 %).

Wie aus der folgenden Abbildung und der Tabelle hervorgeht, ist von den 3.320 Jugendlichen, die die Schule ohne qualifizierten Schulabschluss verlassen haben, der Anteil der männlichen Jugendlichen mit 61,4 % überproportional höher als der Anteil der Mädchen ohne Schulabschluss, die zu 38,6 % betroffen sind. Im Bereich der höheren Schulabschlüsse (Fachoberschulreife, Fachhochschulreife, Hochschulreife) sind die Mädchen stärker vertreten. Besonders deutlich wird dies beim Erreichen der Hochschulreife. Hier stellt sich die Verteilung wie folgt dar: 43,7 % der Abiturienten sind männlich und 56,3 % weiblich.

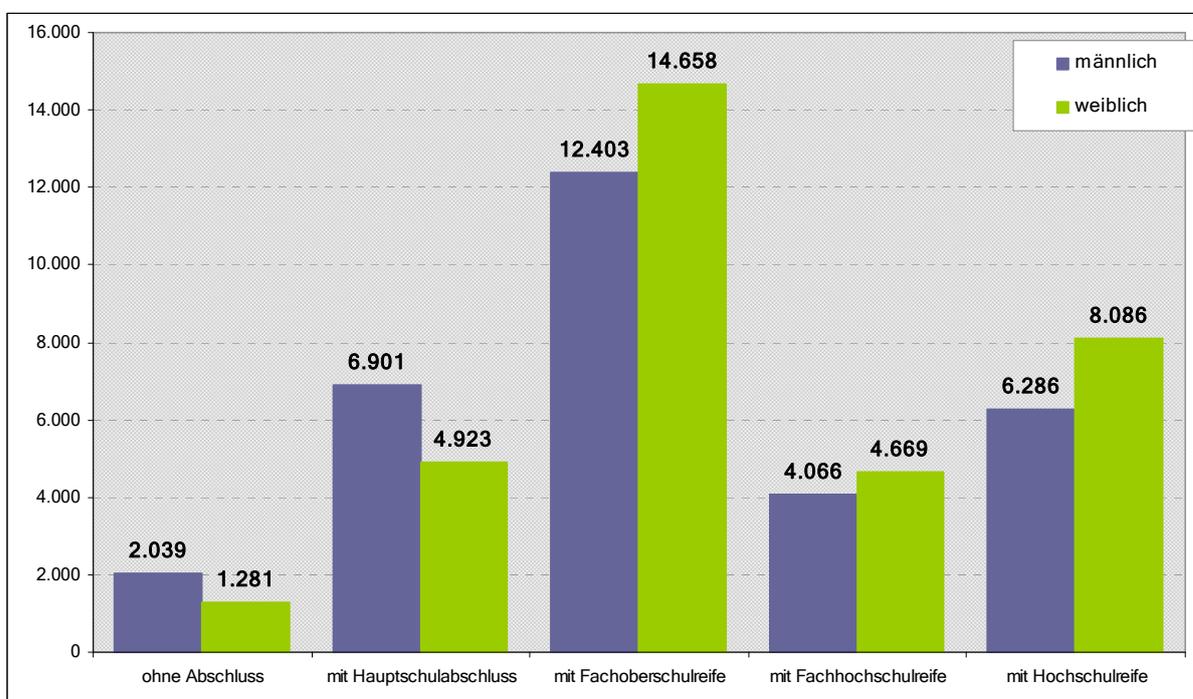


Abbildung 2: Schulabgänger 2008 im RB Arnsberg nach Geschlecht (Quelle: Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW – Referat 115 (Statistik), Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Schulart	insgesamt	männlich	%	weiblich	%
insgesamt	65.312	31.695	48,5%	33.617	51,5%
ohne Abschluss	3.320	2.039	61,4%	1.281	38,6%
mit Hauptschulabschluss	11.824	6.901	58,4%	4.923	41,6%
mit Fachoberschulreife	27.061	12.403	45,8%	14.658	54,2%
mit Fachhochschulreife	8.735	4.066	46,5%	4.669	53,5%
mit Hochschulreife	14.372	6.286	43,7%	8.086	56,3%

Tabelle 2: Schulabgänger 2008 im RB Arnsberg (Quelle: Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW – Referat 115 (Statistik), Berechnungen Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Dass die Art des Schulabschlusses auch in Bezug zu Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit steht, wird ebenfalls in dem Folgekapitel deutlich.

2.3 Ausbildungsmarkt

Deutliche Unterschiede auf dem Ausbildungsmarkt innerhalb des Regierungsbezirks – die meisten Verträge im Bereich Industrie und Handel – Abnahme beim Handwerk

2.3.1 Allgemeine Situation

Wie sich die gegenwärtige Wirtschaftskrise auf den Ausbildungsmarkt auswirken wird, wird sich in den kommenden Monaten zeigen. Nach der aktuellen Statistik der Bundesagentur für Arbeit wurden der Ausbildungsvermittlung in der Zeit von Oktober 2008 bis Juni 2009 insgesamt 393.200 Ausbildungsstellen gemeldet, 33.100 weniger als im Vorjahreszeitraum, aber trotz Rezession nur 1 % weniger als zur Boomphase im Juni 2007. Der Rückgang betrifft betriebliche (-22.600 auf 376.800) und außerbetriebliche (-10.500 auf 16.300) Ausbildungsplätze.

Ende August 2009 waren landesweit noch 11.090 Ausbildungsplätze zu besetzen. Diesen freien Ausbildungsplätzen standen 24.390 junge Menschen gegenüber, die eine Ausbildungsstelle suchten. Im Vorjahr waren es 5.000 Jugendliche mehr.¹ Es lässt sich festhalten, dass weniger Ausbildungsplätze gemeldet werden, es auf der anderen Seite auch weniger gemeldete Bewerber gibt. Zahlenmäßig bedeutet dies: Seit Oktober 2008 haben sich in NRW 128.380 Bewerber um einen Ausbildungsplatz beworben (6,76 % weniger als im Vorjahresmonat), dem stehen 88.495 gemeldete Berufsausbildungsstellen (6,61 % weniger als im Vorjahresmonat) gegenüber.²

Bei Betrachtung des aktuellen Datenmaterials bezogen auf NRW ergibt sich die folgende Situation: Zum 30. September 2008 wurden in NRW 131.902 Ausbildungsverträge abgeschlossen. Dies bedeutet zwar einen marginalen Rückgang von 0,1 % im Vergleich zum Vorjahr, liegt aber immer noch um 15 % höher als der Durchschnitt der Berufsbildungsjahre von 2002 bis 2006.

Im Regierungsbezirk Arnsberg wurden im Berufsbildungsjahr 2008 laut der Statistik der Bundesagentur für Arbeit³ 27.304 Ausbildungsverträge abgeschlossen. Im Vorjahr waren es 19 Verträge mehr. Die Entwicklung der Anzahl der Ausbildungsverträge von 1998 bis 2008 in NRW und im Regierungsbezirk Arnsberg lässt sich anhand der folgenden Grafik ablesen.

1 Siehe: Bundesagentur für Arbeit, Presse Info 030/2009 vom 01. September 2009, Ausbildungsmarkt NRW: Noch 11.000 Chancen

2 Siehe: Bundesagentur für Arbeit, Statistik (Ausbildungsmarkt)

3 Siehe: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bundesagentur für Arbeit, Statistik (Ausbildungsmarkt)



Abbildung 3: Abgeschlossene Ausbildungsverträge in NRW und im RB Arnsberg, 1998 = Index 100 (Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Darstellung und Berechnungen Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Die Entwicklung im Regierungsbezirk Arnsberg ist mit der Entwicklung im Landesdurchschnitt zu vergleichen. Doch bei Betrachtung der Bezirke der Bundesagentur für Arbeit für den Regierungsbezirk Arnsberg werden deutliche Unterschiede erkennbar.

Während in Iserlohn und Siegen über 5 % mehr Ausbildungsverträge als im Vorjahr abgeschlossen wurden, sind in Hagen, Hamm und Bochum deutliche Rückgänge zu verbuchen (siehe Abbildung 4).

Aufgeschlüsselt nach den 33 nordrhein-westfälischen Bezirken der Bundesagentur für Arbeit stieg die Zahl der Berufsanfänger in nahezu der Hälfte der Bezirke. Die höchsten Zuwächse bei den Vertragszahlen ermittelten die Statistiker für den Arbeitsagenturbezirk Köln (+14,2 %). Die höchsten Rückgänge meldeten die Agenturbezirke Bergisch Gladbach (-21,7 %), Paderborn (-7,6 %), Brühl (-6,6 %) und Detmold (-6,6 %).

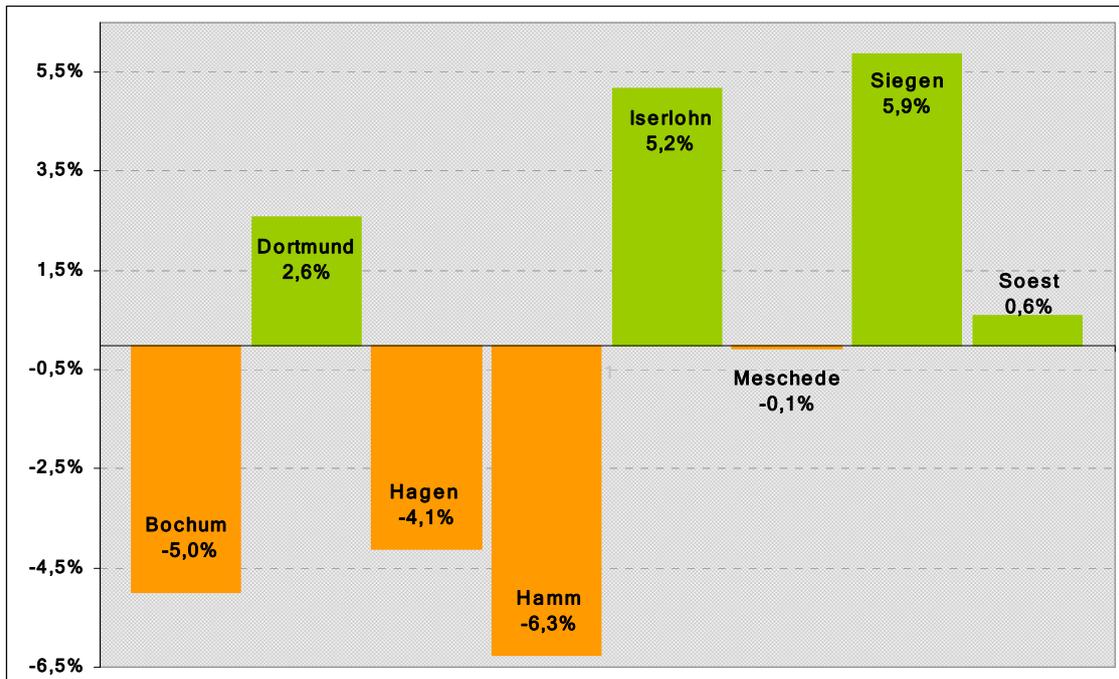


Abbildung 4: Abgeschlossene Ausbildungsverträge im RB Arnsberg, Vergleich 2007 zu 2008
 (Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Darstellung und Berechnungen Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Landesweit gab es 2008 4.447 nicht vermittelte Bewerber, denen 3.412 unbesetzte Stellen gegenüber standen. Die folgende Grafik stellt das Verhältnis zwischen den unbesetzten Stellen und den noch unvermittelten Bewerbern im Regierungsbezirk Arnsberg dar. Die Aufteilung erfolgt nach den Bezirken der Bundesagentur für Arbeit.

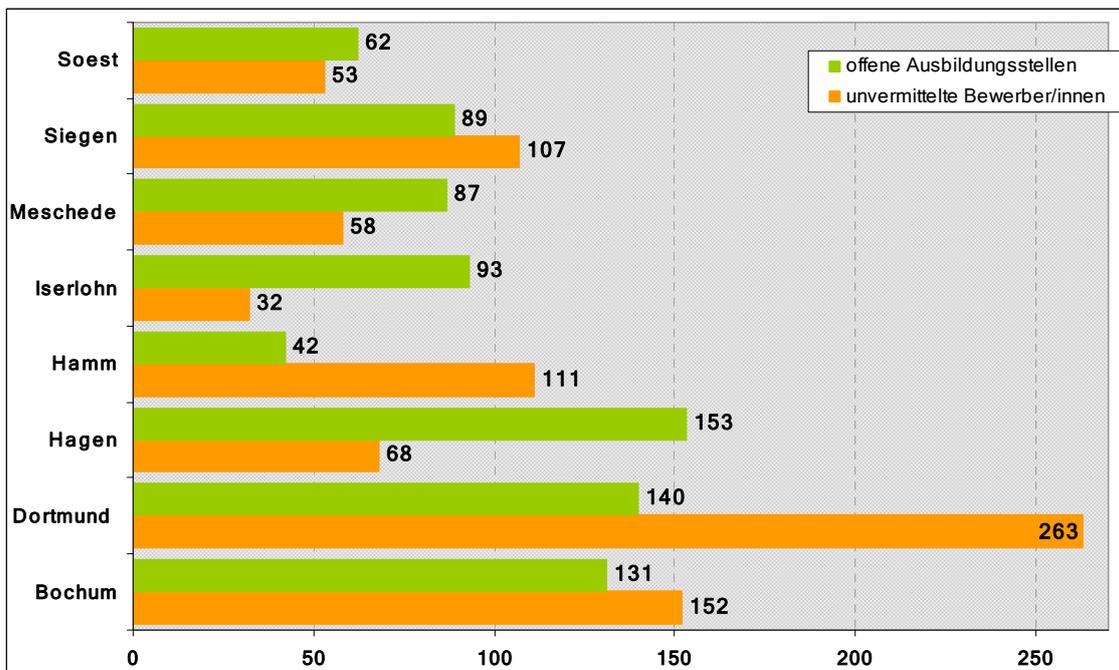


Abbildung 5: Offene Ausbildungsstellen und unvermittelte Bewerber/innen im RB Arnsberg, Stand 30.09.2009
 (Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Darstellung und Berechnungen Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

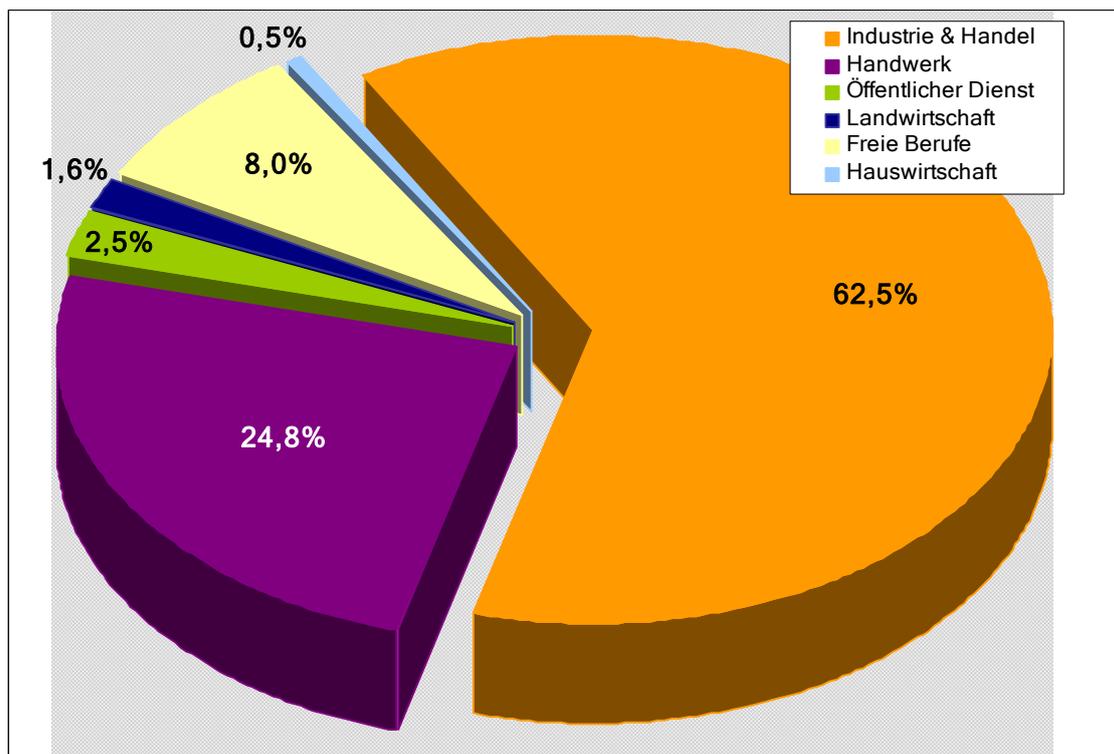


Abbildung 6: Abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Wirtschaftsbereichen im RB Arnsberg, Stand 30.09.2009 (Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Darstellung und Berechnungen Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Mit 62,5 % wurden auch im Jahr 2008 die meisten Ausbildungsverträge im Bereich Industrie und Handel abgeschlossen, an zweiter Stelle liegt das Handwerk mit 24,8 %. Im Vergleich zum Vorjahr gab es somit eine leichte Zunahme (+1,5 %) im Bereich Industrie und Handel und eine Abnahme (-2,2 %) im Bereich des Handwerks.

2.3.2 Exkurs

Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt bleibt problematisch. Es ist ein Rückgang der gemeldeten Ausbildungsstellen zu verzeichnen, allerdings ist die Anzahl der Bewerber ebenfalls gesunken. Die Ursachen sind im demografischen Wandel und im Trend zu höheren Schulabschlüssen zu suchen.

Eine andere Situation ergibt sich für die Ausbildungsabsolventen. 36 % der Unternehmen können die Übernahme nach der Ausbildung nicht sicherstellen.⁴ Die Jugendlichen müssen nicht nur die „erste Schwelle“ (Übergang aus der Schule in die Ausbildung), sondern auch die „zweite Schwelle“ (von der Ausbildung in den Beruf) meistern.

Es lässt sich festhalten, dass das Risiko, arbeitslos zu werden, am Anfang des Berufslebens besonders hoch ist. Laut Bundesagentur für Arbeit waren im August 2009 103.104 junge

⁴ Siehe: G.I.B. Info (Heft 3/2009), Übergang von der Schule in den Beruf, Krisensymptome am Ausbildungsmarkt

Menschen unter 25 Jahren arbeitslos gemeldet. Im Vergleich zum Vorjahresmonat bedeutet dies einen Anstieg um 27,4 %.⁵ Allerdings ist die Dauer der Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen vergleichsweise kürzer. Bezogen auf Juli 2008 betrug die durchschnittliche Arbeitslosigkeit 40,7 Wochen bei allen Arbeitslosen, dagegen waren die Jugendlichen durchschnittlich 14,6 Wochen arbeitslos.⁶ Besonders problematisch in dieser Gruppe sind die Jugendlichen, die über keine abgeschlossene Ausbildung verfügen. Die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt ist an dieser Stelle besonders schwierig, weil Helfertätigkeiten im konjunkturellen Abschwung nicht am Arbeitsmarkt angeboten werden.⁷

Überdurchschnittlich hoch sind die Arbeitslosenzahlen bei den Jugendlichen unter 25 Jahren in industriegeprägten Regionen. Vor dem Hintergrund, dass im Regierungsbezirk Arnsberg besonders die ländlich geprägten Kreise (insbesondere Kreis Siegen-Wittgenstein, Hochsauerlandkreis, Kreis Olpe und Märkischer Kreis) unterdurchschnittliche Beschäftigungsquoten im tertiären Sektor (Dienstleistungs-Sektor)⁸ aufweisen und verhältnismäßig hohe Anteile im Bereich des sekundären Sektors (Produktion und Verarbeitung)⁹, muss davon ausgegangen werden, dass hier die Jugendlichen unter 25 Jahren überdurchschnittlich von der Arbeitslosigkeit betroffen sein werden.

Nicht nur die Kommunen müssen hinsichtlich der Maßnahmen bezüglich der Arbeitsmarktintegration der Jugendlichen aktiv werden. Generell müssen auch die Unternehmen Maßnahmen ergreifen, um auch nach der Krise wettbewerbsfähig zu bleiben. In diesem Zusammenhang kann es sinnvoll sein, in Zeiten der Kurzarbeit auf Qualifizierungsmaßnahmen zu setzen. Ferner muss der Blick auch auf die Zeit nach der Krise gerichtet werden, denn um dann auch weiterhin wettbewerbsfähig zu bleiben, sind verstärkt Ressourcen in die Entwicklung innovativer Produkte oder Dienstleistungen einzusetzen.

2.3.3 Jugendliche in der Warteschleife

Auf die besondere Problemgruppe der Jugendlichen in einer Warteschleife soll hier hingewiesen werden.

Als Jugendliche in Warteschleifen zwischen allgemein bildender Schule und Ausbildungssystem werden im Allgemeinen diejenigen Jugendlichen angesehen, die trotz Ausbildungs-

5 Siehe Bundesagentur für Arbeit, Statistik (Arbeitslosigkeit im August 2009)

6 Siehe DGB Bundesvorstand, Arbeitsmarkt aktuell, Jugendarbeitslosigkeit wird unterschätzt, Bereich Arbeitsmarktpolitik, 08/2008

7 Vgl. G.I.B. (Heft 3/2009), Wirtschaftskrise und Arbeitsmarkt in NRW, Strukturelle und konjunkturelle Einflüsse beim Übergang von der Schule in den Beruf (Interview mit Werner Marquis und Franz Heuel, Bundesagentur für Arbeit)

8 Zum tertiären Sektor gehören folgende Wirtschaftszweige: Handel, Gastgewerbe, Verkehr und Nachrichten, Kredit- und Versicherungsgewerbe, unternehmensnahe Dienstleistungen, öffentliche Verwaltung, Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen und sonstige Dienstleistungen und private Haushalte.

9 Zum sekundären Sektor gehören folgende Wirtschaftszweige des produzierenden Gewerbes: Bergbau und Steine und Erden, Konsumgüterherstellung, Holz-, Papier- und Verlagsgewerbe, Chemische und Kunststoffindustrie, Metall- und Elektroindustrie, Energie- und Wasserversorgung und das Baugewerbe.

reife und Ausbildungswilligen keinen Ausbildungsweg (duale Ausbildung, schulische Ausbildung, Hochschulausbildung) beschränkt haben. Als nicht in Warteschleifen sind dagegen Jugendliche anzusehen, die sich in ausbildungsfördernden Maßnahmen mit dem Ziel befinden, die Ausbildungsreife zu erlangen (z. B. Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme – BvB), oder Jugendliche, die vor Ausbildungsbeginn ihre Qualifikation verbessern wollen (z. B. Besuch von Berufsförderschulen – BFS).¹⁰ Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGS NRW) veranschlagt die Anzahl von ausbildungsreifen Schülerinnen und Schülern, die für das Schuljahr 2006/2007 an Stelle eines Ausbildungsplatzes im Rahmen der dualen Ausbildung einen schulischen Bildungsgang an den Berufskollegs besuchen, landesweit mit 47.200.

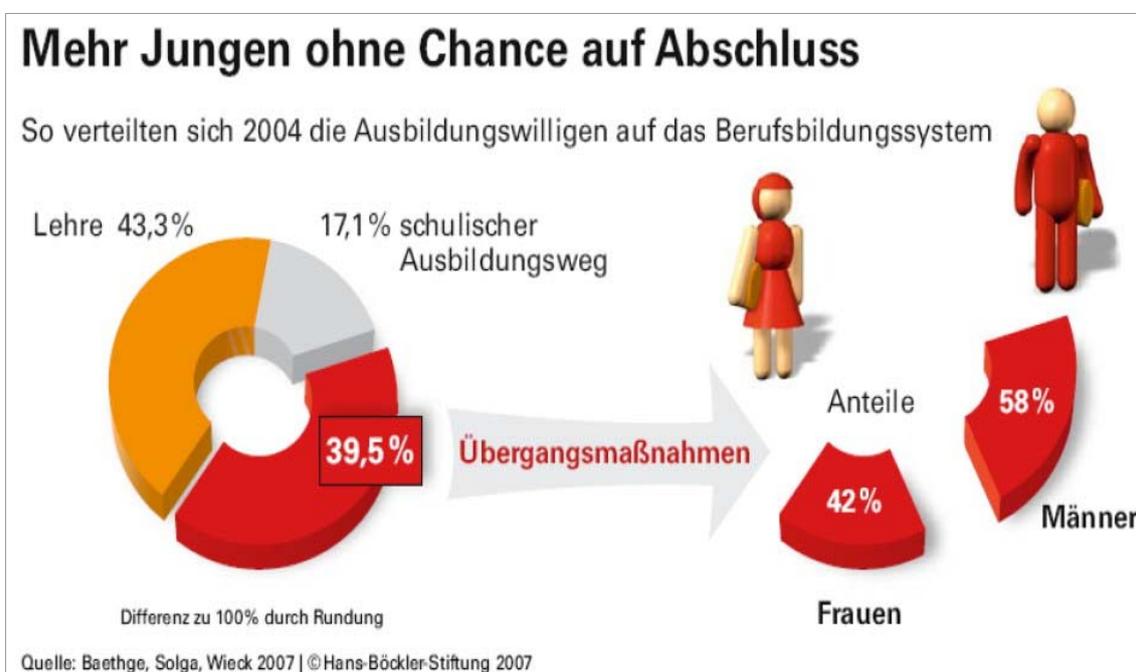


Abbildung 7: Verteilung im Berufsbildungssystem, deutschlandweit (Quelle: Baethge, Solga, Wieck 2007)

Im Regierungsbezirk Arnsberg betrug zum Schuljahr 2007/2008 die Zahl der Schüler/innen ohne Ausbildungsverhältnis (Gruppe der ausbildungsreifen und nicht ausbildungsreifen Schüler/innen zusammen) an den Berufskollegs laut Schulstatistik 8.416. Davon besuchten 7.317 einen zweijährigen Berufsschulausbildungsgang in Teilzeit und 1.099 den einjährigen Vollzeitunterricht.

Auch im Regierungsbezirk Arnsberg dominiert die Gruppe der männlichen Schüler. Deren Anteil betrug knapp 60 %.

¹⁰ Siehe <http://www.bildungsportal-lippe.de/themenbox/jugend-in-der-warteschleife/index.html>

Generell gilt: Die Eintrittskarte in ein (duales) Ausbildungsverhältnis ist zwischenzeitlich der Realschulabschluss. Wer darunter liegt, hat es sehr schwer, einen Ausbildungsplatz zu finden. "Die Verschlechterung der Ausbildungschancen verteilt sich extrem ungleich nach schulischer Vorbildung. Nur zwei Fünftel der Hauptschüler schaffen es, eine Lehrstelle im dualen System zu bekommen, von den Abgängern ohne Abschluss sogar nur ein Fünftel", so eine Studie des SOFI-Instituts (Soziologisches Forschungsinstitut an der Universität Göttingen).¹¹ Aber auch für die Schulabsolventen und -absolventinnen mit mittlerem Abschluss ist ein direkter Einstieg in die Ausbildung nicht mehr selbstverständlich. Nur 51 % schaffen den direkten Einstieg in die Ausbildung. Im Jahr 2013 wird sich die Lage zusätzlich verschärfen, denn der doppelte Abiturjahrgang wird es den Haupt- und Realschulabgängern besonders schwer machen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen.¹² Die, die es nicht schaffen, versammeln sich im Übergangssystem (Anmerkung: z. B. Berufsgrundschuljahr). Dabei handelt es sich "weniger um eine ‚Vorbereitung‘ auf eine voll qualifizierende (insbesondere duale) Ausbildung, sondern um den Einstieg in eine Phase der Unsicherheit, die oft von Maßnahmekarrieren geprägt ist."¹³

Das BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung) hat in einer Studie die Bedeutung und den Erfolg von Bildungsgängen am Übergang Schule – Berufsbildung analysiert. Ein Ergebnis der Studie ist, dass die Teilnahme an einer Übergangsmaßnahme nur relativ wenige Jugendliche in eine reguläre Ausbildung bringt. Über 20 % der Jugendlichen hat sogar nach drei Jahren noch keine Berufsausbildung begonnen. Diese Jugendlichen besuchen weitere Maßnahmen, jobben oder sie bleiben zu Hause. Für diese Gruppe ist die Gefahr, dauerhaft ohne Ausbildung zu bleiben und somit den Eintritt in das Arbeitsleben zu verpassen, besonders groß.

Hinsichtlich der Zunahme der Gruppe der „Warteschleifen-Schüler/innen“ gibt es verschiedene Erklärungsansätze. Einer weist darauf hin, dass klassische Berufe – etwa Verkäufer, Energieelektroniker oder Technischer Zeichner – ausstürben. Neue Berufe, beispielsweise der des Mechatronikers, stellen die jungen Berufseinsteiger teilweise vor sehr hohe Anforderungen, denen viele nicht gewachsen seien. Auch sei zu beobachten, dass allein die Ausübung einer regelmäßigen Tätigkeit viele Schulabgänger schon überfordere. Ein anderer Grund: Das Management der Betriebe sehe die Ausbildung zunehmend als störenden Kostenfaktor.

Unabhängig von Erklärungsansätzen gilt: Wer über Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildungssituation von Jugendlichen nachdenkt, muss die Gruppe der „Warteschleifen-Jugendlichen“ zwingend einbeziehen.

11 Baethge/Solga/Wieck: Berufsbildung im Umbruch, Signale eines überfälligen Aufbruchs, Berlin, 2007

12 Vgl. <http://www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/waz/politik/2009/11/13/news-140675911/detail.html>

13 S. o. Baethge, S. 51

2.4 Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Bei der Erwerbstätigenquote verfehlt der Regierungsbezirk das EU-Ziel insgesamt und für ältere Arbeitnehmer. Die Frauenerwerbsquote liegt ebenfalls unter der EU-Zielvorgabe. – weniger Vollzeitbeschäftigte – Teilzeit überwiegend bei Frauen – Frauenerwerbstätigkeit in den ländlichen Kreisen unter NRW-Schnitt – Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf müssen ergriffen werden. – Rückgang der Beschäftigten auf dem Leiharbeitsmarkt

2.4.1 Die Erwerbstätigenquote

Die Erwerbstätigenquote lag im Jahr 2008 im Regierungsbezirk Arnsberg bei 66,5 %. In den letzten Jahren ist zwar ein kontinuierlicher Anstieg festzustellen (2007 bei 64,8 % und 2006 bei 63,5 %), jedoch bleibt der Regierungsbezirk Arnsberg an letzter Stelle im Vergleich zu den anderen Regierungsbezirken in Nordrhein-Westfalen. Damit liegt der Regierungsbezirk Arnsberg unter dem deutschen Durchschnitt (70,7 %) und ebenso unter dem EU-15-Durchschnitt (67,3 %). Besonders hohe Erwerbstätigenquoten weisen – wie in den Vorjahren – die Niederlande mit 74,3 %, Schweden mit 77,2 % und Dänemark mit 78,1 % auf. Auch im deutschen Raum gibt es Regionen, die mit Erwerbstätigenquoten von über 75 % aufwarten können, wie z. B. Ober- und Niederbayern, Freiburg und Stuttgart.

Im März 2000 haben sich Europas Staats- und Regierungschefs in Lissabon unter anderem auf eine durchschnittliche Erwerbstätigenquote von 70 % bis 2010 verständigt. Deutschland hat 2008 diese Grenze erreicht. Wenn man allerdings die Werte der Regierungsbezirke in NRW betrachtet, dann wird deutlich, dass nur der Regierungsbezirk Detmold knapp über dem Schwellenwert liegt.

Ein weiteres Ziel im Rahmen der Lissabon-Strategie ist die Erreichung der 50 %-Erwerbstätigenquote bei Menschen zwischen 55 und 64 Jahren. Die Quoten in den Regierungsbezirken Detmold (55,1 %), Düsseldorf (51 %) und Münster (50,1 %) liegen bereits über der Zielvorgabe. Während der Regierungsbezirk Köln (49,8 %) knapp unter der Zielmarke liegt, ist der Regierungsbezirk Arnsberg mit 48,5 % noch deutlich unter dem gesetzten Ziel.

Die schlechte Platzierung bestätigt sich zudem besonders deutlich bei der Frauenerwerbsquote, die mit 59,2 % wiederum an letzter Stelle in NRW liegt. Die übrigen Regierungsbezirke liegen alle über der 61 %-Marke, wobei der Regierungsbezirk Detmold

mit 63,4 % die Spitzenposition in NRW einnimmt. Bis auf Arnsberg haben die übrigen NRW-Bezirke die 60 %-Grenze der Lissabon-Strategie erreicht. Mit der aktuellen Frauenerwerbsquote liegt der Regierungsbezirk Arnsberg auch unter dem Durchschnitt der EU-15, der eine Quote von 60,4 % aufweist, ebenso unter dem deutschen Durchschnitt von 60,4 %.

Allerdings darf bei der Frauenerwerbsquote der hohe Anteil an Teilzeit-Arbeit und geringfügiger Beschäftigung nicht außer Acht gelassen werden, so dass die Erwerbsbeteiligung von Frauen einer differenzierten Betrachtung bedarf (siehe folgende Ausführungen). Auch im Bereich der Frauenerwerbstätigkeit nehmen die Niederlande mit 71,1 %, Schweden mit 71,8 % und Dänemark mit 74,3 % die ersten Plätze ein.

Die folgende Grafik gibt einen Überblick über die Daten im Jahr 2008 in NRW.

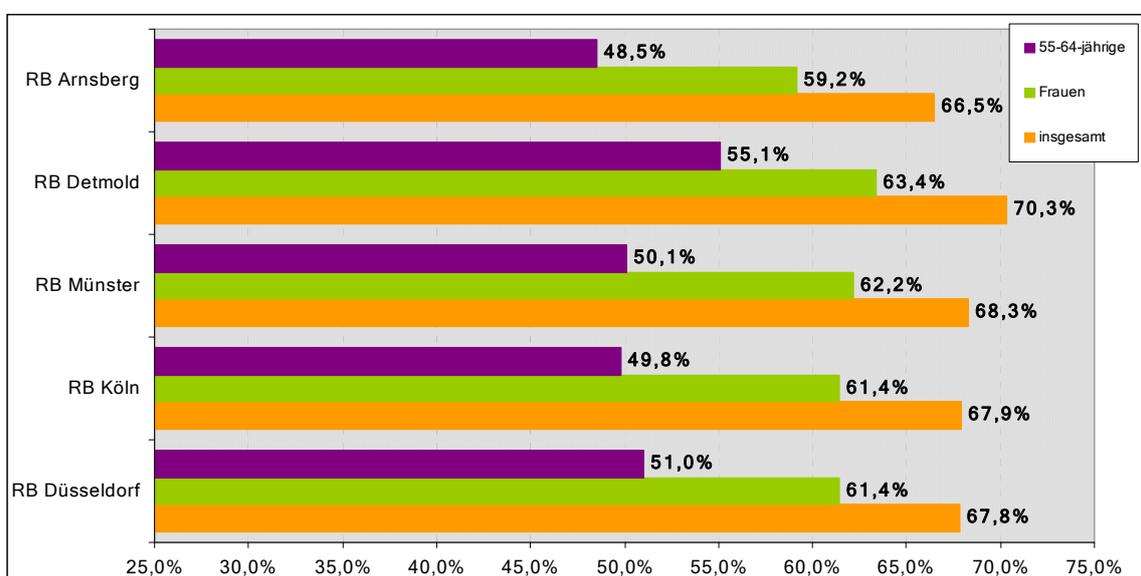


Abbildung 8: Erwerbstätigenquoten 2008 - Regierungsbezirke NRW im Vergleich (Quelle: EUROSTAT, Darstellung und Berechnungen Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Die überwiegend positive Entwicklung der Erwerbstätigenquote in Deutschland in den letzten Jahren (2006: 67,5 %, 2007: 69,4 %, 2008: 70,7 %) kann vor dem Hintergrund der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise nicht zu Optimismus verleiten. Die internationale Konjunktur hat in der zweiten Hälfte des Jahres 2008 eine deutliche Abschwächung erfahren, welcher sich weder Deutschland noch NRW haben entziehen können. So wird z. B. ein Anstieg der Arbeitslosenquote von 8,5 % (2008) auf 8,9 % (2009) prognostiziert.¹⁴

Die folgende Abbildung stellt die Entwicklung der Erwerbstätigen und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in NRW von 1998 bis 2008 dar.

¹⁴ Vgl. RWI Essen, RWI:Materialien, Heft 51, Rezession erfasst auch Nordrhein-Westfalen, Konjunkturbericht 2009 für Nordrhein-Westfalen

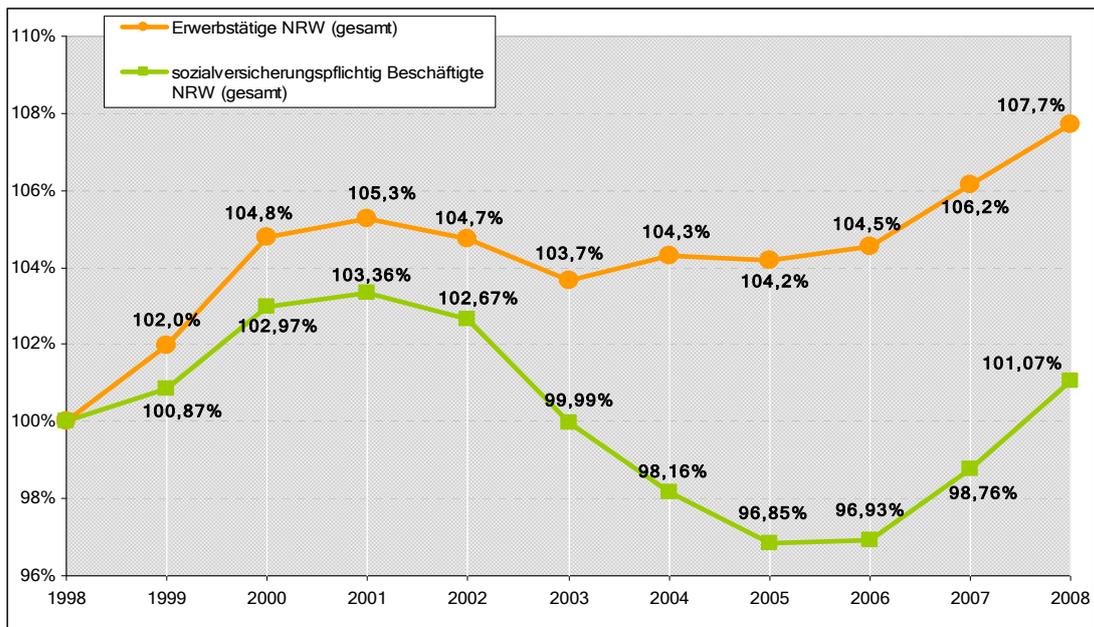


Abbildung 9: Entwicklung der Erwerbstätigen und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in NRW von 1998 bis 2008, 1998 = Index 100 (Quelle: IT.NRW, Darstellung und Berechnungen Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

2.4.2 Beschäftigung und Arbeitszeitorganisation

2.4.2.1 Vollzeit/Teilzeit/Frauenerwerbstätigkeit

Im vorstehenden Kapitel wurde die Erwerbstätigenquote behandelt. Dabei wird der Begriff Erwerbstätige wie folgt definiert:

„Zu den Erwerbstätigen in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zählen alle Personen, die als Arbeitnehmer (Arbeiter, Angestellte, Beamte, geringfügig Beschäftigte, Soldaten) oder als Selbstständige beziehungsweise als mithelfende Familienangehörige eine auf wirtschaftlichen Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, unabhängig vom Umfang dieser Tätigkeit.“¹⁵

Die Erwerbstätigenquote sagt somit nichts über die Verteilung zwischen Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügiger Beschäftigung aus. Um aber eine aussagekräftige Analyse und Bewertung der Beschäftigungssituation vornehmen zu können, ist eine differenzierte Betrachtung der aktuellen Situation und der Entwicklungen im Bereich der Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügigen Beschäftigung notwendig.

Wie bereits in den Vorjahren bestätigt sich der Trend, dass die sozialversicherungspflichtige Vollzeittätigkeit im Regierungsbezirk Arnsberg kontinuierlich abnimmt. Zum 30. August 2008

¹⁵ Siehe Statistisches Bundesamt Deutschland, <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/abisz/Erwerbstaetige.templateId=renderPrint.p.sml>

waren 83,1 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Vollzeit tätig. Im Jahre 1999 waren es noch 87,8 %. Verbunden damit stieg die Quote der Teilzeit-Beschäftigten von 12,2 % im Jahr 1999 auf 16,8 % im Jahr 2008. Die Verteilung entspricht in etwa der Verteilung des NRW-Durchschnitts und der übrigen Regierungsbezirke in NRW.

Der Anteil der Männer, die 2008 im Regierungsbezirk Arnsberg in Teilzeit beschäftigt waren, lag bei 4,4 %. Im Vergleich zu 2007 war somit eine Steigerungsquote um 0,2 % zu verzeichnen. Die Vollzeitquote ist entsprechend minimal auf 95,6 % gesunken.

Bei den Frauen liegt die Vollzeitquote bei 66 % und ist im Vergleich zum Vorjahr um 0,5 %-Punkte gesunken. Ein erneuter Anstieg um 0,6 %-Punkte auf 34 % ist bei der Teilzeitbeschäftigung zu verzeichnen. Auch die NRW-Quote bei der Teilzeitbeschäftigung der Frauen liegt bei 33,6 %, während die Männer nur zu 5,1 % an der Teilzeitarbeit beteiligt sind. Die Frauenerwerbsquote von 59,2 % im Regierungsbezirk Arnsberg ist vor diesem Hintergrund kritisch zu hinterfragen.

Letztendlich ist festzuhalten, dass die Teilzeitbeschäftigung immer noch zum größten Teil von Frauen in Anspruch genommen wird oder genommen werden muss. Dabei sind persönliche und familiäre Verpflichtungen ausschlaggebend dafür, dass über 60 % der Teilzeit arbeitenden Frauen sich für eine Minimierung der Arbeitszeit entscheiden. Bei der Entscheidungsfindung ist vor allem die familiäre Gesamteinkommenssituation, die Betreuungssituation der Kinder im Vorschul- und Schulalter und nicht zuletzt die Betreuungssituation pflegebedürftiger Angehöriger von besonderer Relevanz.¹⁶

Vor dem Hintergrund der globalen Märkte und der Tatsache, dass sich die Arbeitswelt einem ständigen Wandel unterzieht, sind intelligente und flexible Formen der Arbeitszeitgestaltung nicht nur eine gesellschaftliche, sondern auch betriebliche und wirtschaftliche Notwendigkeit. Gleichstellungspolitik ist nicht nur für die Frauen relevant, denn eine erfolgreiche Arbeitsmarkt-, Wirtschafts- und Sozialpolitik kann nur gelingen, wenn sie die Beschäftigungssituation von Frauen fördert.¹⁷

Die folgenden Grafiken sollen die Verteilung von Voll- und Teilzeitbeschäftigung im Regierungsbezirk Arnsberg im Jahr 2008 verdeutlichen.

16 Vgl. IAB-Betriebspanel – Beschäftigungstrends in Nordrhein-Westfalen (IAB = Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit)

17 Vgl. Frauenerwerbstätigkeit im europäischen Vergleich, Aus Politik und Zeitgeschichte (B 46-47/2002), Heide M. Pfarr, Bundeszentrale für politische Bildung

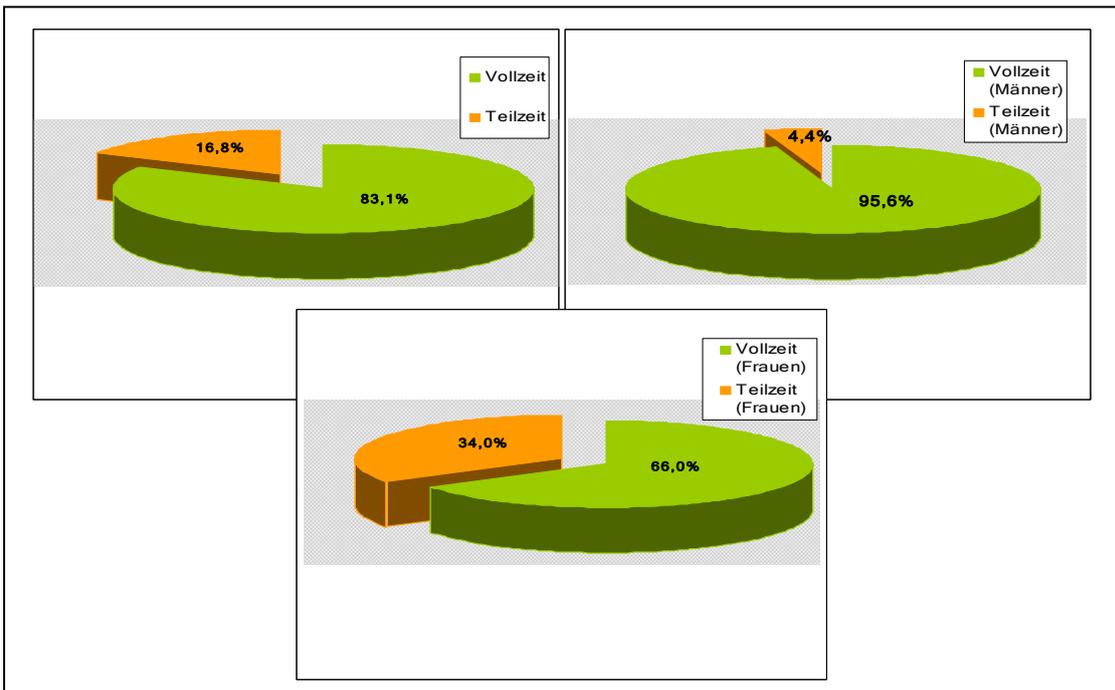


Abbildung 10: Beschäftigung nach Arbeitszeit im RB Arnsberg zum 30.06.2008 (Quelle: IT.NRW, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Der Beschäftigungsanteil der Frauen lag 2008 im Regierungsbezirk Arnsberg bei rund 42,0 %. Dieser Wert lag 1,2 %-Punkte unter dem NRW-Durchschnitt (43,2 %). Es ist festzuhalten, dass alle kreisfreien Städte bis auf Herne (38,13 %) mit Werten von 43,5 % (Bochum) bis 45,7 % (Dortmund) über dem NRW-Durchschnitt lagen. Auf der anderen Seite fällt auf, dass die ländlich geprägten Kreise im Regierungsbezirk Arnsberg deutlich unter dem Landesdurchschnitt lagen. Exemplarisch seien an dieser Stelle der Kreis Siegen-Wittgenstein (38,46 %) und der Kreis Olpe genannt, der mit 36,58 % Frauenanteil an der Gesamtbeschäftigung sogar den letzten Platz in NRW einnimmt. Einen hohen Beschäftigungsanteil von Frauen wiesen Städte außerhalb der Grenzen des Regierungsbezirks Arnsberg auf, nämlich Bonn (51,8 %), Münster (48,2 %), Aachen (46,2 %) und Bielefeld mit 46,0 % (siehe Abbildung 11).

Die Europäische Union hat auf Basis der Rahmenstrategie für die Gleichstellung (Zeitraum 2001 – 2005) von Frauen und Männern¹⁸ einen Fahrplan für die Gleichstellung von Frauen und Männern für den Zeitraum 2006 – 2010 erstellt. Ziele sind unter anderem die gleiche wirtschaftliche Unabhängigkeit für Frauen und Männer und die Vereinbarkeit von Beruf und Privat- und Familienleben. Familienfreundlichkeit muss als Teil der Organisationsstruktur verankert werden. Dies erfordert eine entsprechende Einstellung der Führungsebene sowie eine Beteiligung der Beschäftigten und der betrieblichen Interessenvertretung. Neben dem Aspekt der Humanisierung der Arbeitswelt, der Chancengleichheit oder des Imagegewinns

¹⁸ Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen – Ein Fahrplan für die Gleichstellung von Frauen und Männern 2006 – 2010

für ein Unternehmen muss auch der Aspekt der positiven Kostenentwicklung in die Betrachtungen einbezogen werden.

Erst wenn diese Grundvoraussetzungen erfüllt sind, können gezielte Maßnahmen eingeleitet werden und als ein Resultat einen höheren Anteil der Frauen an der Gesamtbeschäftigung erzielen. Die jeweilige Organisationskultur hat fundamentalen Einfluss auf die Wirkungsweise der ergriffenen familienfreundlichen Maßnahmen. Im Folgenden werden einige konkrete Maßnahmen beschrieben:

- ein gut ausgebautes Netz von Kinderbetreuungseinrichtungen, welches allen Eltern offen steht und auch mit niedrigen Einkommen finanzierbar ist,
- Zukunftsinvestitionen in Krippen, Kindergärten und Ganztagschulen,
- sozialpolitische Unterstützung von Familien, Förderung der Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit mit Kinderbetreuung und Pflege von hilfebedürftigen Angehörigen; vor allem vor dem Hintergrund des demografischen Wandels müssen die Betreuungsbedürfnisse älterer Menschen berücksichtigt werden.
- Veränderungen auf der konkreten betrieblichen Ebene; die geeigneten Maßnahmen sind von der Struktur, Größe und Branche abhängig, wie z. B. die flexible Gestaltung der Arbeitszeit, die den individuellen und lebensphasenspezifischen Bedürfnissen Rechnung trägt, oder die flexible Gestaltung der Familienphase, beispielsweise durch die Möglichkeit der Teilnahme an Weiterbildungsangeboten und betrieblichen Informationsveranstaltungen. Auf jeden Fall muss eine Abkehr von der „Anwesenheitskultur mit Vollzeitmentalität und Präsenzpflcht“ stattfinden, denn aktuell gelten lange Arbeitszeiten immer noch als ein Zeichen für Engagement, Erfolg und Loyalität.
- Bereits in der vorschulischen Erziehung und während der Schulbildung ist eine nachhaltige Integration beider Geschlechter in die Erwerbsarbeit voranzutreiben. So sind Defizite in der naturwissenschaftlich-technischen Früherziehung zu beheben und so Mädchen und jungen Frauen eine frühzeitige Entscheidung für zukunftsorientierte Berufe und Studiengänge zu ermöglichen. An dieser Stelle muss das Augenmerk auf die Qualität und die Qualifikation des Personals, aktuell sind es immer noch überwiegend Frauen, gerichtet werden.

So unterstützt die Landesregierung NRW durch den Förderwettbewerb „[familie@unternehmen.NRW](#)“ des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration (MGFFI NRW) Unternehmen (insbesondere KMU), Unternehmensverbände, Gemeinschaftseinrichtungen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Kommunen und Kommunalverbände sowie Stiftungen, die innovative Projekte und Modellvorhaben im

Bereich familienfreundliche Personalpolitik, Unternehmenskultur und Unternehmensinfrastruktur durchführen wollen.

Dass sich erfolgreiches unternehmerisches Handeln und Familienfreundlichkeit nicht ausschließen, beweisen bereits einige Unternehmen im Regierungsbezirk Arnsberg.

So wurde die ethisch-ökologische **GLS Bank** mit dem Preis „Ausgezeichnetes Unternehmen in NRW – Mit Familie für unsere Zukunft“¹⁹ prämiert. Die Bank ermöglicht es ihren Mitarbeitern, die Arbeitszeiten individuell auszugestalten (33 % der Beschäftigten arbeiten in Teilzeit, darunter auch Väter, die ihre Arbeitszeiten reduziert haben) und jedes Kind bekommt bis zum Eintritt in die Ausbildung einen Kinderzuschlag.

Auch eine Anwaltskanzlei kann familienfreundlich sein. Das beweist die **advoprax AG** in Bochum. Die Gründerin, Petra Steude, hat ein familienfreundliches Unternehmen aufgebaut, welches neue Wege sowohl in der Mitarbeiterführung als auch im Bezug auf Vereinbarkeit von Familie und Beruf beschreitet. Jedem Mitarbeiter soll die Möglichkeit gegeben werden, sich im Unternehmen maximal zu entfalten. Die Mitarbeiter haben die Möglichkeit, ihre Kinder jederzeit mitzubringen und auch betreuen zu lassen.

Der **NWB Verlag** in Herne, der sich auf steuerliche Fachmedien spezialisiert hat, hat ebenfalls erkannt, dass eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf die Motivation der Mitarbeiter fördert und die Attraktivität des Unternehmens bei der Akquise neuer Mitarbeiter steigert. So wurden flexible Arbeitszeiten eingeführt, durch die Kooperation mit der Kindertagesstätte MaKita in Herne fördert der Verlag die Kinderbetreuung. Zudem wird ein zusätzliches Kindergeld gewährt und Betriebsfeiern mit und für Kinder der Betriebsangehörigen veranstaltet.

Dass Familienorientierung auch im Handwerk funktionieren kann, zeigt eine Bäckerei außerhalb des Regierungsbezirks Arnsberg. Die **Bäckerei Geiping GmbH und Co. KG** (Münsterland und nördliches Ruhrgebiet) unterstützt ihre Beschäftigten hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, vor allem vor dem Hintergrund, dass der Frauenanteil im Bäckereifachverkauf besonders hoch ist. 50 % der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten in Teilzeit. Das ermöglicht eine flexible Einsatzplanung und resultiert vor allem aus den Bedarfen der Frauen mit familiären Verpflichtungen. Auch ein Teil der Führungskräfte arbeitet bei der Firma Geiping in Teilzeit.

¹⁹ Der Preis wird vom Verbund für Unternehmen & Familie e.V. mit Mitteln der EU und des MGFFI NRW verliehen.

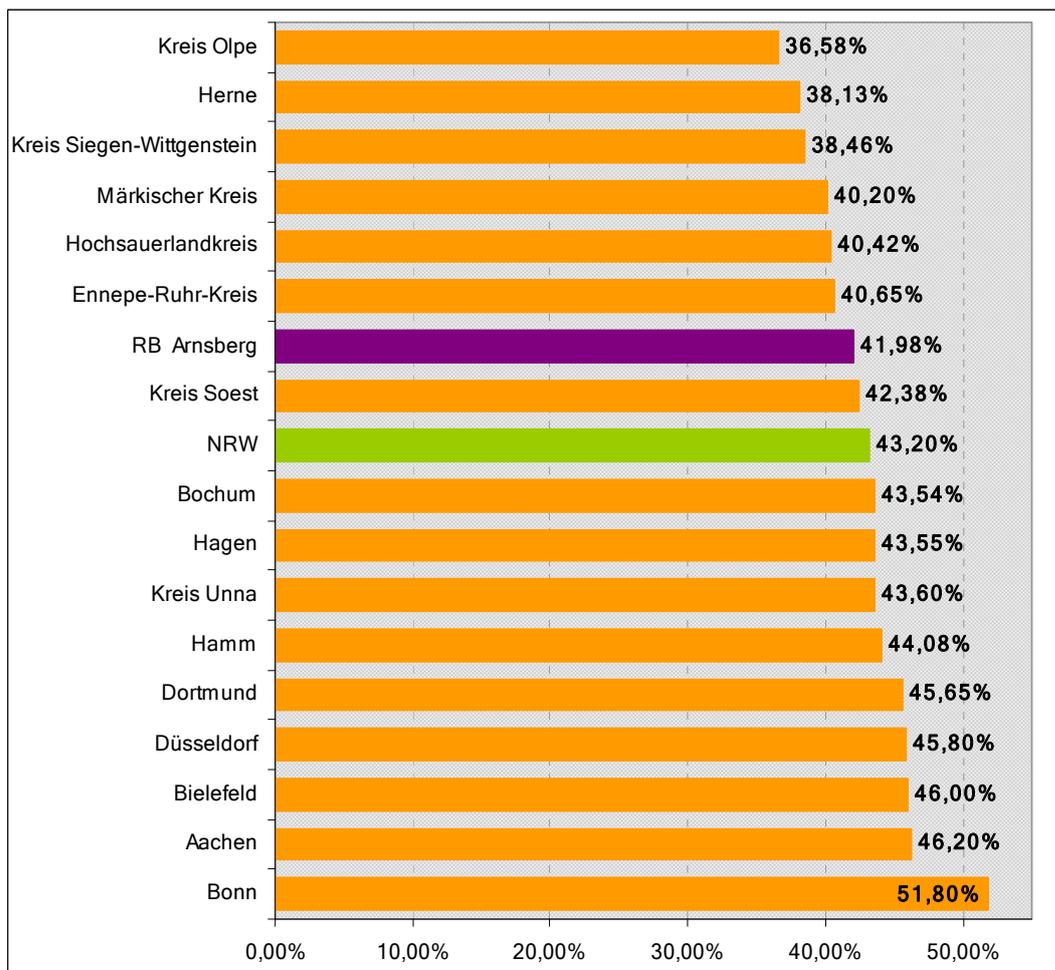


Abbildung 11: Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen, 30.06.2008
 (Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktreport NRW 2009, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)²⁰

Ein weiterer positiver Aspekt im Bezug auf die sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen bleibt festzuhalten: Gegenüber den Daten aus 2007 ist im Jahr 2008 der Beschäftigungsanteil der Frauen in allen Kreisen und kreisfreien Städten bis auf den Ennepe-Ruhr-Kreis gestiegen. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen im Ennepe-Ruhr-Kreis sank minimal um 0,05 %, während die Stadt Dortmund und die Kreise Olpe und Soest Steigerungsquoten von 4,0 %, 3,9 % und 3,45 % aufwiesen. Diese Werte liegen sowohl über den Durchschnittswerten des Regierungsbezirks Arnsberg (2,31 %) und des Landes NRW (2,8 %).²¹ Wieder nimmt die Stadt Düsseldorf mit einem Beschäftigungszuwachs von 4,8 % bei den Frauen die Spitzenposition in NRW ein.

²⁰ Arbeitsmarktreport NRW 2009. Sonderbericht: Struktur und Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. www.mags.nrw.de

²¹ siehe: Daten der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktreport NRW 2009. Sonderbericht: Struktur und Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung.

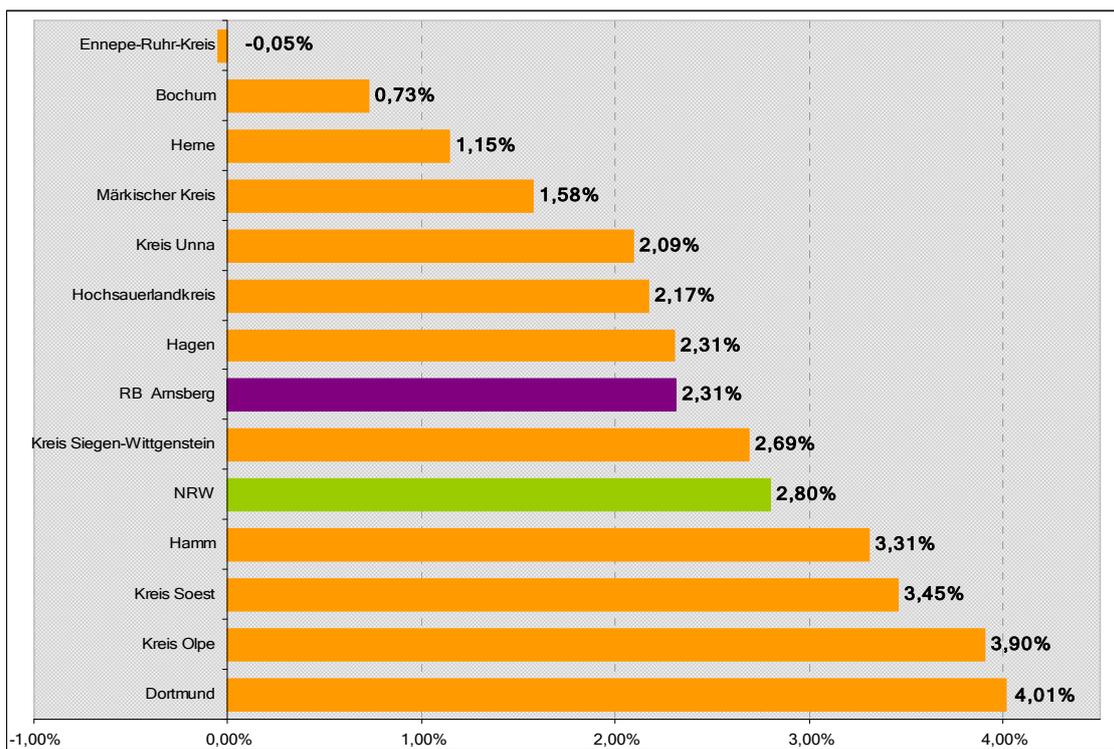


Abbildung 12: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen RB Arnsberg und NRW, Veränderung in %, 30.06.2008 gegenüber 30.06.2007 (Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktreport NRW 2009, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

2.4.2.2 Zeitarbeit

Im Hinblick auf die Flexibilisierung der Arbeit ist die Zeitarbeit (Leiharbeit) mittlerweile zum festen Bestandteil des deutschen Arbeitsmarktes geworden. Bis Mitte 2008 lag der Anteil der Beschäftigten in Zeitarbeitsverhältnissen bei 2,6 %. Im zweiten Halbjahr wurden in Deutschland 672.596 Leiharbeiter gezählt, 154.847 davon in NRW, die sich auf 3.659 Verleihbetriebe verteilen.²² Bezogen auf den konjunkturellen Abschwung hat der Leiharbeitsmarkt bereits im zweiten Quartal 2008 mit Rückgängen der Beschäftigung in der Zeitarbeit zu kämpfen. Dagegen nimmt die Gesamtanzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erst seit Anfang 2009 ab.²³

Vor dem Hintergrund der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise ist festzuhalten, dass das Arbeitsmarktinstrument der Kurzarbeit immer häufiger zum Einsatz kommt. Seit Anfang des Jahres wurden seitens des Gesetzgebers die Voraussetzungen und die Leistungen immer wieder angepasst, um den Unternehmen die Inanspruchnahme der Kurzarbeit zu erleichtern. Es soll den Unternehmen ermöglichen, Kündigungen aufgrund der Konjunkturschwäche zu vermeiden.²⁴ Bis Ende März 2009 haben 243.330 Beschäftigte in 7.800 Betrieben kurzgearbeitet. Laut der Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit wäre die Arbeitslosenquote in NRW im ersten Halbjahr wesentlich höher gewesen.

²² Siehe Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitnehmerüberlassung

²³ Siehe Zeitarbeit – Aktuelle Entwicklungen (Arbeitsmarktberichterstattung – August 2009), Bundesagentur für Arbeit

²⁴ Vgl. IAB-Kurzbericht (14/2009), Verschonung dank Kurzarbeit

Die Kurzarbeit darf bei aller Entlastung des Arbeitsmarktes nur als kurzfristiges Instrument eingesetzt werden. Wirkt sie auf der einen Seite beschäftigungsstabilisierend, kann sie auf der anderen Seite notwendige strukturelle Anpassungsprozesse abbremsen.

2.5 Beschäftigung nach Wirtschaftssektoren

Produzierendes Gewerbe nimmt ab – Strukturwandel hin zur Dienstleistungsgesellschaft – große Unterschiede zwischen Land und Stadt – Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor in den Kreisen unterdurchschnittlich – deutliche Rückgänge der Beschäftigtenzahlen und der geleisteten Arbeitsstunden im Bergbau und im verarbeitenden Gewerbe

Durch die folgende Abbildung wird deutlich, dass sich der Strukturwandel in NRW in Richtung Dienstleistungsgesellschaft entwickelt. Während im Jahr 2000 62,6 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungsbereich (Tertiär-Sektor) tätig waren, so waren es 2008 bereits 68,0 %. Der Anteil der Beschäftigten im Sekundär-Sektor sank von 36,6 % auf 31,2 %.

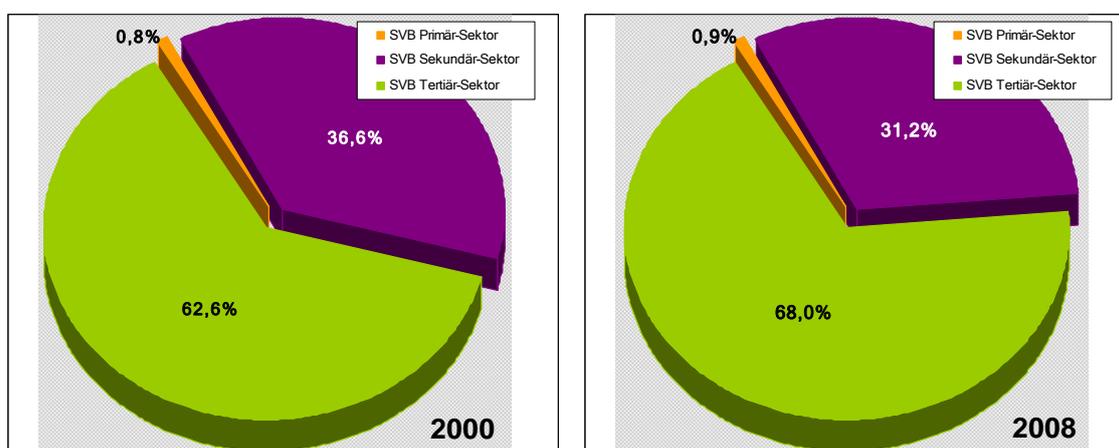


Abbildung 13: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren in NRW, 2000 und 2008 (Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Bei Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung in NRW nach Wirtschaftszweigen wird deutlich, dass die höchsten Steigerungsraten im Dienstleistungsbereich erzielt wurden. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Tertiär-Sektor ist seit dem Jahr 2000 bis zum Jahr 2008 durchschnittlich um 6,6 % gestiegen. Der höchste Anstieg war im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen²⁵ (29,7 %) zu verzeichnen.

Im Sekundär-Sektor ist im gleichen Zeitraum die Beschäftigung um 16,8 % gesunken. Die Einbrüche waren besonders im Bergbau (-40,1 %) und im Baugewerbe (-26,3 %) zu verzeichnen.

Im Vergleich zum Jahr 2007 bestätigt sich der negative Trend im Bergbau, während die Baubranche einen leichten Anstieg verzeichnen konnte. Im allgemeinen deutete sich in den

²⁵ In den Bereich unternehmensnahe Dienstleistungen fallen: Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Datenverarbeitung, Forschung und Entwicklung (F & E), Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung, Markt- und Meinungsforschung, Architektur- und Ingenieurbüros, Werbung, Arbeitnehmerüberlassung, Wach- und Sicherheitsdienste und Reinigung von Gebäuden.

meisten Fällen ein Zuwachs der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung an. Wieder waren die größten Zuwächse in der Dienstleistungsbranche zu verzeichnen. Besonders hohe Zuwächse konnten im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen (6,1 %), sowie im Bereich Erziehung und Unterricht (4,5 %) und Verkehr und Nachrichtenübermittlung (4,0 %) verbucht werden. Einen Überblick über die Entwicklung nach Wirtschaftszweigen von 2007 gegenüber 2008 gibt die folgende Abbildung.

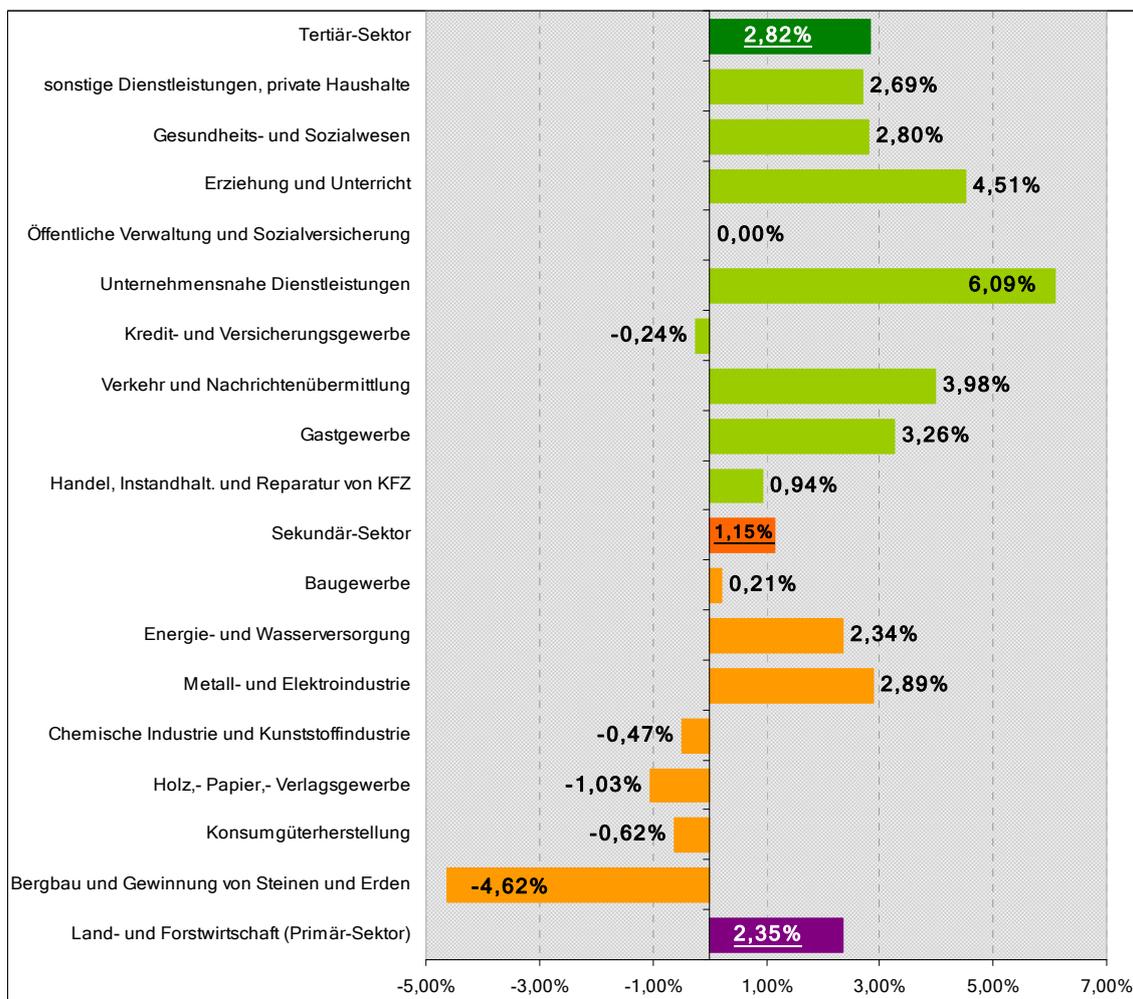


Abbildung 14: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen in NRW, Veränderung von 2007 gegenüber 2008 (Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

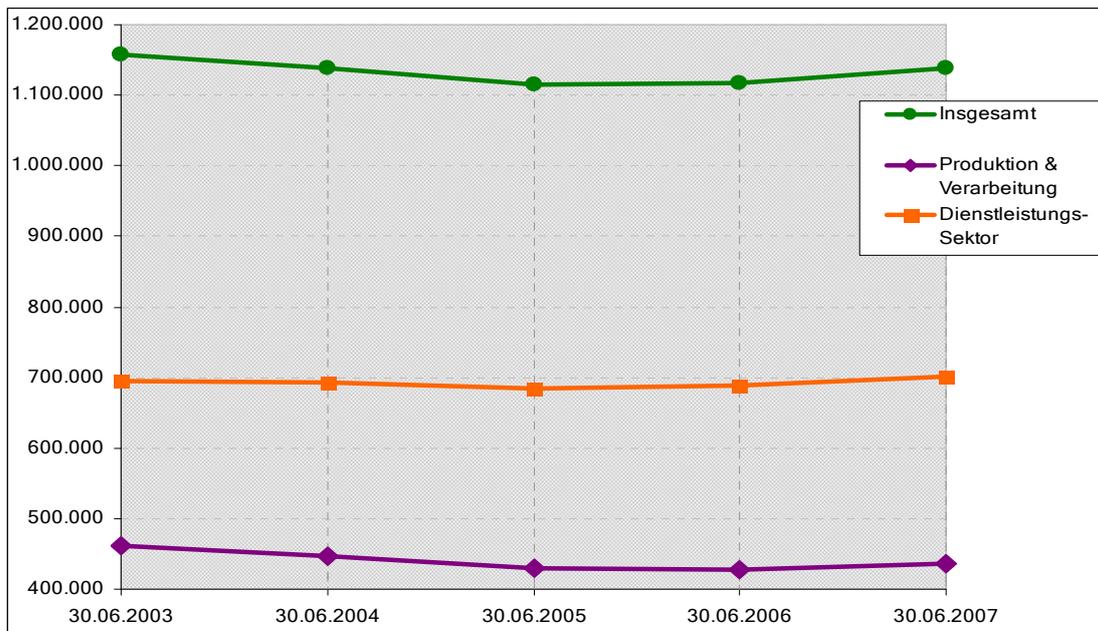


Abbildung 15: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im RB Arnsberg 2003 – 2007
(Quelle: IT.NRW, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Anhand der obigen Grafik wird deutlich, dass sowohl die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten als auch die Anzahl der Beschäftigten im produzierenden und verarbeitenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor im Regierungsbezirk Arnsberg nach einer Phase des Rückgangs (bis 2005) leichte Steigerungen in beiden Wirtschaftssektoren aufweisen. Von 2006 auf 2007 sind über alle Bereiche Steigerungsquoten von 1,9 % verzeichnet worden. Zum 30. Juni 2008 sind insgesamt 1.161.103 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Regierungsbezirk Arnsberg erfasst worden. Dies entspricht einem Wachstum von 2,1 % von 2007 auf 2008. Zum Erstellungszeitpunkt des Berichtes lag noch kein Zahlenmaterial bezüglich der Beschäftigungsentwicklung in den Sektoren Dienstleistungen und Produktion/Verarbeitung vor. Die aufsteigenden Tendenzen spiegeln in etwa auch das Bild in NRW wider.

Auch in NRW war von 2006 auf 2007 ein Anstieg der Gesamtbeschäftigung um 1,9 % zu verzeichnen. Doch während die Steigerungsrate im Sektor der Produktion und Verarbeitung mit 0,9 % niedriger als im Regierungsbezirk Arnsberg ausfiel, war der Anstieg im Dienstleistungssektor mit 2,3 % höher. Die Werte zum 30. Juni 2008 für NRW zeigen einen Anstieg der Gesamtbeschäftigung (2,3 %). Die durchschnittliche Steigerung im Dienstleistungssektor fiel mit 2,8 % deutlich stärker aus als die Steigerung im Bereich Produktion und Verarbeitung mit einem durchschnittlichen Anstieg von 1,19 %.

Bezogen auf den sektoralen Strukturwandel im Regierungsbezirk Arnsberg wird durch die folgende Abbildung ein heterogenes Bild deutlich. Der tertiäre Sektor ist in den ländlichen Regionen (z. B. Märkischer Kreis, Kreis Olpe) noch immer unterdurchschnittlich repräsen-

tiert. Der Anteil am Dienstleistungssektor liegt bis zu 24 %-Punkte unter dem Landesdurchschnitt und bis zu 18 %-Punkte unter dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Arnsberg. Auf der anderen Seite weisen die kreisfreien Städte wie Dortmund und Bochum mit rund 80 und 73 % überdurchschnittlich hohe Werte auf. Die Stadt Bonn steht mit 89,8 % Dienstleistungsanteil an erster Stelle in NRW.

Bis auf den Ennepe-Ruhr-Kreis konnten alle Kreise und kreisfreien Städte im Regierungsbezirk Arnsberg Zuwächse bei der Dienstleistungsbeschäftigung verzeichnen. Die Ruhrgebiets-Städte Hagen, Bochum und Herne blieben allerdings unter dem Landesdurchschnitt. Überdurchschnittlich hohe Zunahmen konnten die Stadt Hamm mit 5,24 % und der Kreis Olpe mit 4,63 % verzeichnen. Die Spitzenposition nimmt die Stadt Düsseldorf mit einem Anstieg von 5,7 % ein.

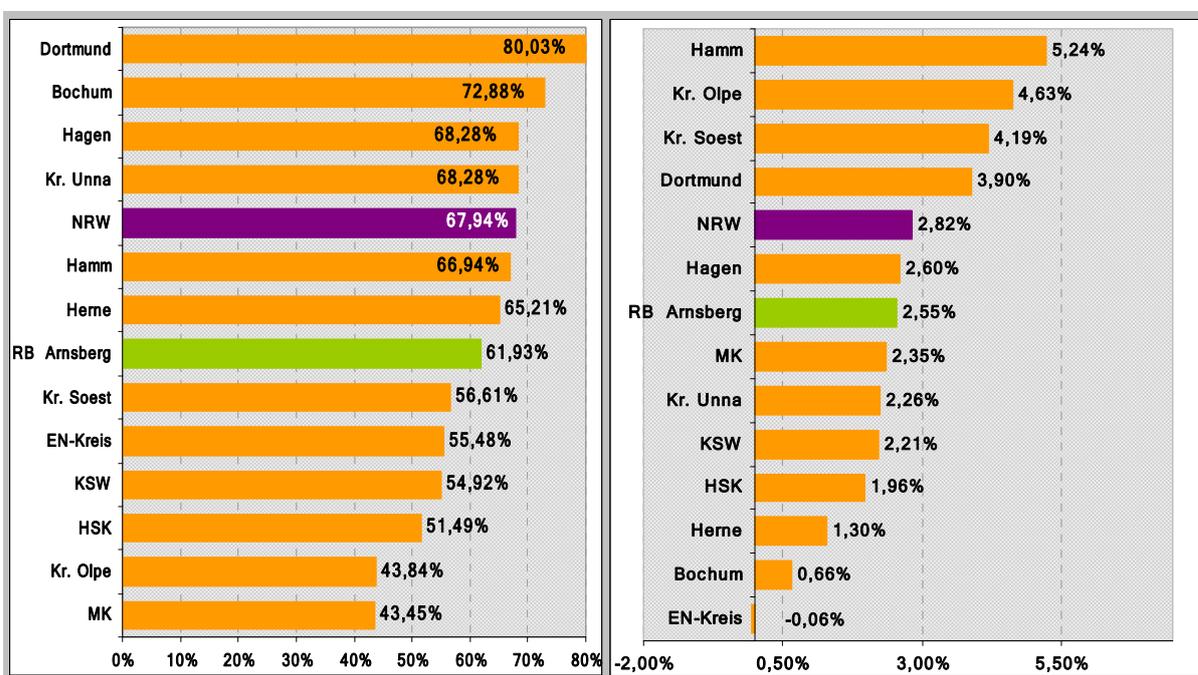


Abbildung 16: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im tertiären Sektor zum 30.06.2008 und Veränderungen gegenüber dem 30.06.2007 (Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktreport NRW 2009, Darstellung und Berechnungen Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Bei Betrachtung der Situation auf dem verarbeitenden Sektor²⁶ wird deutlich, dass es im Zeitraum von Januar bis zum Juni 2009 sowohl Einbrüche bei den Beschäftigtenzahlen als auch in noch deutlicherem Ausmaß bei den geleisteten Arbeitsstunden im selben Zeitraum gab (siehe Abbildung 17). Im Landesdurchschnitt ist die Anzahl der Beschäftigten um 2,8 % zurückgegangen, im Regierungsbezirk Arnsberg waren es 3 %. Rückgänge um 4,5 % hatten der Ennepe-Ruhr-Kreis und der Märkische Kreis zu verkräften. Fast durchgehend ist die

²⁶ Nach der neuen Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 (WZ 2008) fallen unter den Wirtschaftszweig verarbeitendes Gewerbe folgende Untergruppen: Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung, Textil- und Bekleidungsgewerbe, Ledergewerbe, Holzgewerbe, Papier-, Verlags- und Druckgewerbe, Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen, Herstellung von chemischen Erzeugnissen, Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren, Glasgewerbe, Herstellung von Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden, Metallherzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallernzeugnissen, Maschinenbau, Herstellung von Büromaschinen, Fahrzeugbau, Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren und sonstigen Erzeugnissen, Recycling

Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden in einem noch stärkeren Ausmaß zurückgegangen. So verbuchte die Stadt Herne einen Rückgang der Beschäftigtenzahlen um 1,9 %, aber die Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden ging um 12,6 % zurück. Einzig die Stadt Bochum konnte im genannten Zeitraum einen marginalen Anstieg um 0,9 % der Beschäftigtenzahlen auf dem Gebiet des verarbeitenden Gewerbes verbuchen.

Neben dem Regierungsbezirk Arnsberg und dem Regierungsbezirk Düsseldorf, der einen Rückgang der Beschäftigtenzahlen um 3,3 % aufwies, lagen die restlichen Regierungsbezirke im Land unter dem Landesdurchschnitt. Der Regierungsbezirk Detmold war mit einem Minus von 2,1 % am wenigsten von Rückgängen betroffen.

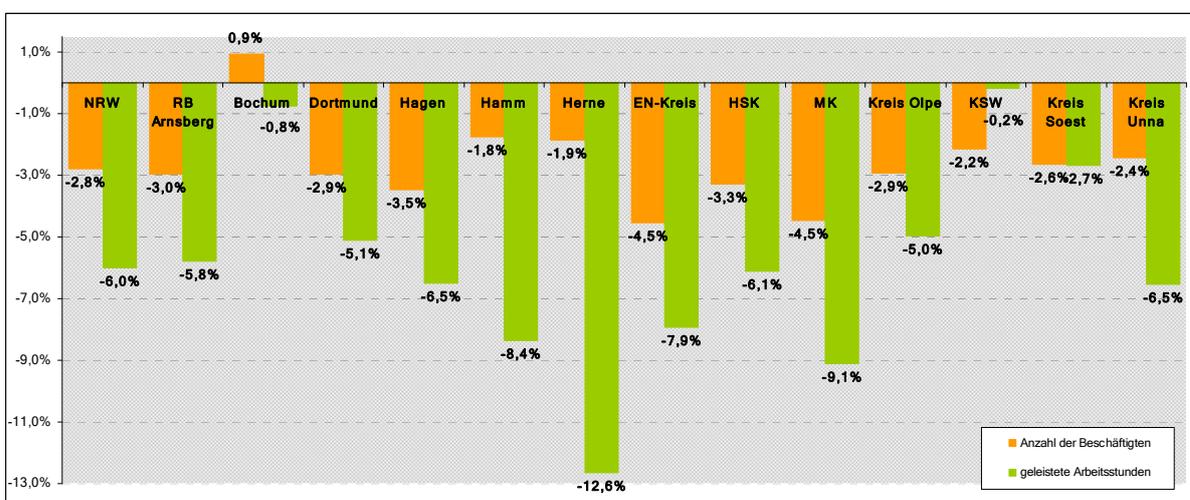


Abbildung 17: Veränderungen bei den Beschäftigtenzahlen und den geleisteten Arbeitsstunden im Bau und verarbeitenden Gewerbe, Vergleich Juni 2009 gegenüber Januar 2009 (Quelle: IT.NRW, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Diese deutlichen Rückgänge lassen sich durch sinkende Auftragseingänge im nordrhein-westfälischen verarbeitenden Gewerbe erklären. Laut Pressemitteilung²⁷ von IT.NRW hält die Nachfrageschwäche in NRW weiter an. So waren die Auftragseingänge im August 2009 um 28 % geringer als im Vorjahresmonat. Die Bestellungen aus dem Inland lagen um 19 % und die Bestellungen aus dem Ausland sogar um 36 % niedriger als im Vorjahr. Während die Gebrauchs- und Verbrauchsgüter Rückgänge um 13 % und 14 % verbuchten, fiel der Rückgang bei den Investitionsgütern mit 45 % deutlicher aus.

²⁷ Siehe Pressemitteilung IT.NRW vom 02. Oktober 2009

2.6 Arbeitsmarktentwicklung

Die Arbeitslosenquote im Regierungsbezirk Arnsberg liegt über dem Landesdurchschnitt. – Die höchsten Arbeitslosenquoten weisen die Städte Herne und Dortmund auf, die niedrigsten u. a. der Kreis Olpe und der Hochsauerlandkreis. – Die Arbeitslosenzahlen im Vergleich zum Vorjahr steigen, dabei sind die Männer stärker betroffen als die Frauen. – Die höchsten Zuwächse der Arbeitslosenzahlen sind in den ländlichen Teilen des Regierungsbezirks zu verbuchen.

Anhand der unten abgebildeten Grafik wird deutlich, dass die Anzahl der Arbeitslosen seit 2006 sowohl in NRW als auch im Regierungsbezirk Arnsberg rückläufig ist. Dabei fiel der Rückgang der Arbeitslosenzahlen in den Kreisen bis 2008 stärker aus als in den kreisfreien Städten. Doch bei Betrachtung der Daten vom 31. Januar 2008 im Vergleich zum 31. Januar 2009 wird deutlich, dass der Rückgang der Arbeitslosenzahlen in den Kreisen mit 1,3 % niedriger ausfiel als der Rückgang in den kreisfreien Städten. Diese wiesen im selben Zeitraum einen Rückgang um 5,9 % auf.

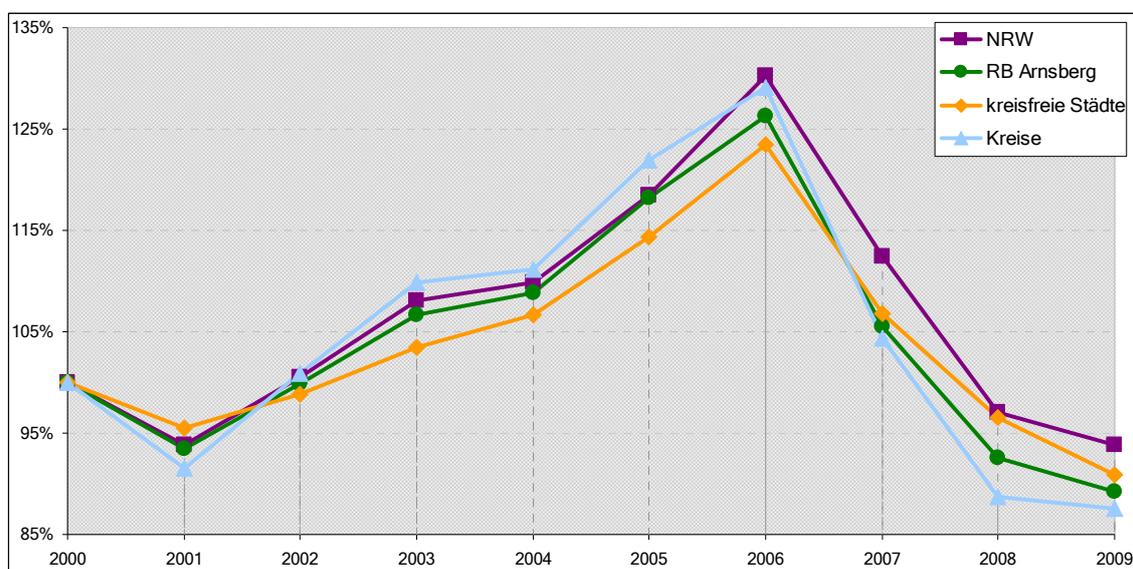


Abbildung 18: Entwicklung der Arbeitslosigkeit im RB Arnsberg und NRW 2000 – 2009, Index 100 = 31.01.2000 (Quelle: IT.NRW, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Bei Betrachtung der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen im Regierungsbezirk Arnsberg differenziert nach Männern und Frauen wird deutlich, dass auch hier die höchsten Arbeitslosenzahlen im Jahr 2006 zu verzeichnen waren. Allerdings ist der Anstieg der Arbeitslosenzahlen bei den Frauen deutlicher ausgefallen. Seit 2006 sinken die Arbeitslosenzahlen sowohl bei den Männern als auch Frauen und sind zum 31. Januar 2009 unter dem Niveau des Jahres 2000 angekommen.

Doch während bei den Männern die Arbeitslosenzahlen von 2008 auf 2009 wieder einen leichten Anstieg verzeichneten (+0,8 %) war bei den Frauen im Regierungsbezirk Arnsberg im gleichen Zeitraum ein Rückgang der Arbeitslosenzahlen (-8,4 %) feststellbar.

Besonders auffallend ist, dass im Regierungsbezirk Detmold die Anzahl der arbeitslosen Frauen im Zeitraum von 2006 bis 2009 um rund 33 % gesunken ist. Einen derartig starken Rückgang konnte im vergleichbaren Zeitraum kein anderer Regierungsbezirk aufweisen. Im direkten Vergleich konnten die Regierungsbezirke Düsseldorf (-22,6 %) und Köln (-24,7 %) die niedrigsten Rückgänge verzeichnen, während in den Bezirken Münster und Arnsberg Rückgänge von 26,2 % und 28,8 % festgestellt wurden. Im NRW-Durchschnitt sind im gleichen Zeitraum 27,9 % weniger arbeitslose Frauen gezählt worden.

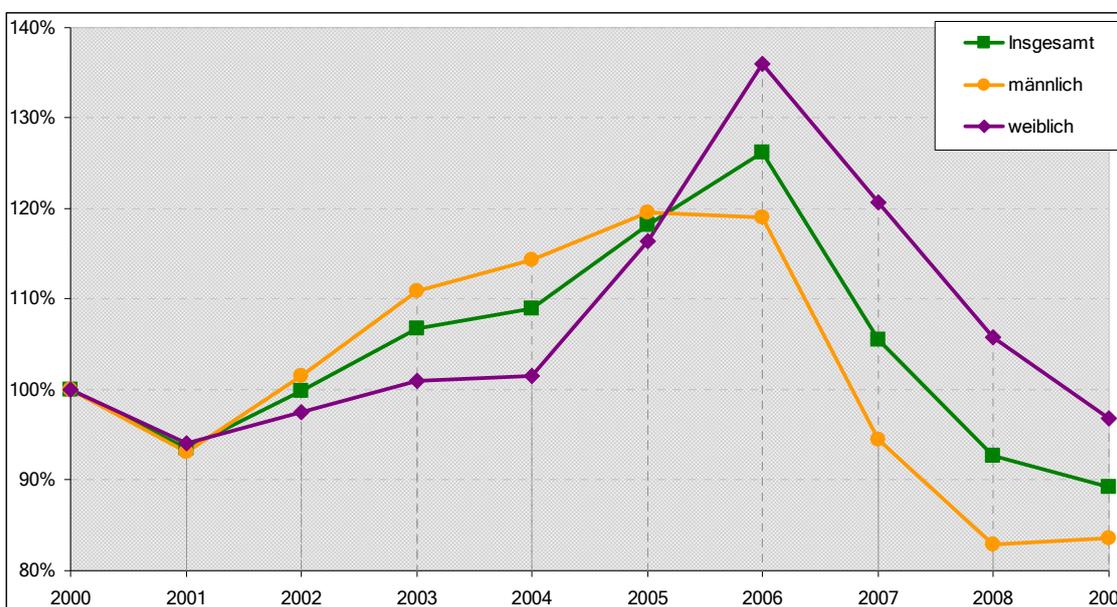


Abbildung 19: Entwicklung der Arbeitslosigkeit im RB Arnsberg 2000 – 2009, Index 100 = 31.01.2000 (Quelle: IT.NRW, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Am Ende des ersten Quartals dieses Jahres lag die Arbeitslosenquote in NRW bei 10 %. Bei Betrachtung der unten abgebildeten Grafik wird deutlich, dass die Arbeitslosenquote im Regierungsbezirk Arnsberg mit 10,5 % über dem NRW-Durchschnitt lag. Dabei sind wie in den Vorjahren die Ruhrgebietsstädte, wie Dortmund, Herne oder Hagen, besonders von der Arbeitslosigkeit betroffen. Bis auf den Kreis Unna liegt die Arbeitslosenquote in den übrigen Kreisen im Regierungsbezirk Arnsberg unter dem Landesdurchschnitt. Die geringste Quote wies der Kreis Olpe mit 6,6 % auf.

Im Vergleich zum Vorjahr fällt allerdings auf, dass sowohl in Bochum als auch in Dortmund die Arbeitslosenquote gesunken ist. 2008 hatte Dortmund eine Arbeitslosenquote von 15,5 % und in 2009 eine Quote von 14,9 %. In Bochum waren es 2008 11,8 % und in diesem Jahr 11,4 %. Auf der anderen Seite ist festzustellen, dass in den Kreisen die Arbeitslosenquote zum Teil erheblich gestiegen ist. So gab es im Märkischen Kreis einen Anstieg von 6,9 % auf

8,9 % und im Kreis Olpe von 5 % auf 6,6 %. Nur der Kreis Unna konnte einen Rückgang der Quote verbuchen (-0,7 %-Punkte).

Es bleibt auch festzuhalten, dass nur der Regierungsbezirk Düsseldorf (10,9 %) eine höhere Arbeitslosenquote aufweist als der Regierungsbezirk Arnsberg. Die übrigen Regierungsbezirke weisen Quoten unter 10 % auf, wobei der Regierungsbezirk Detmold mit 8,8 % die niedrigste Quote verbuchen kann.

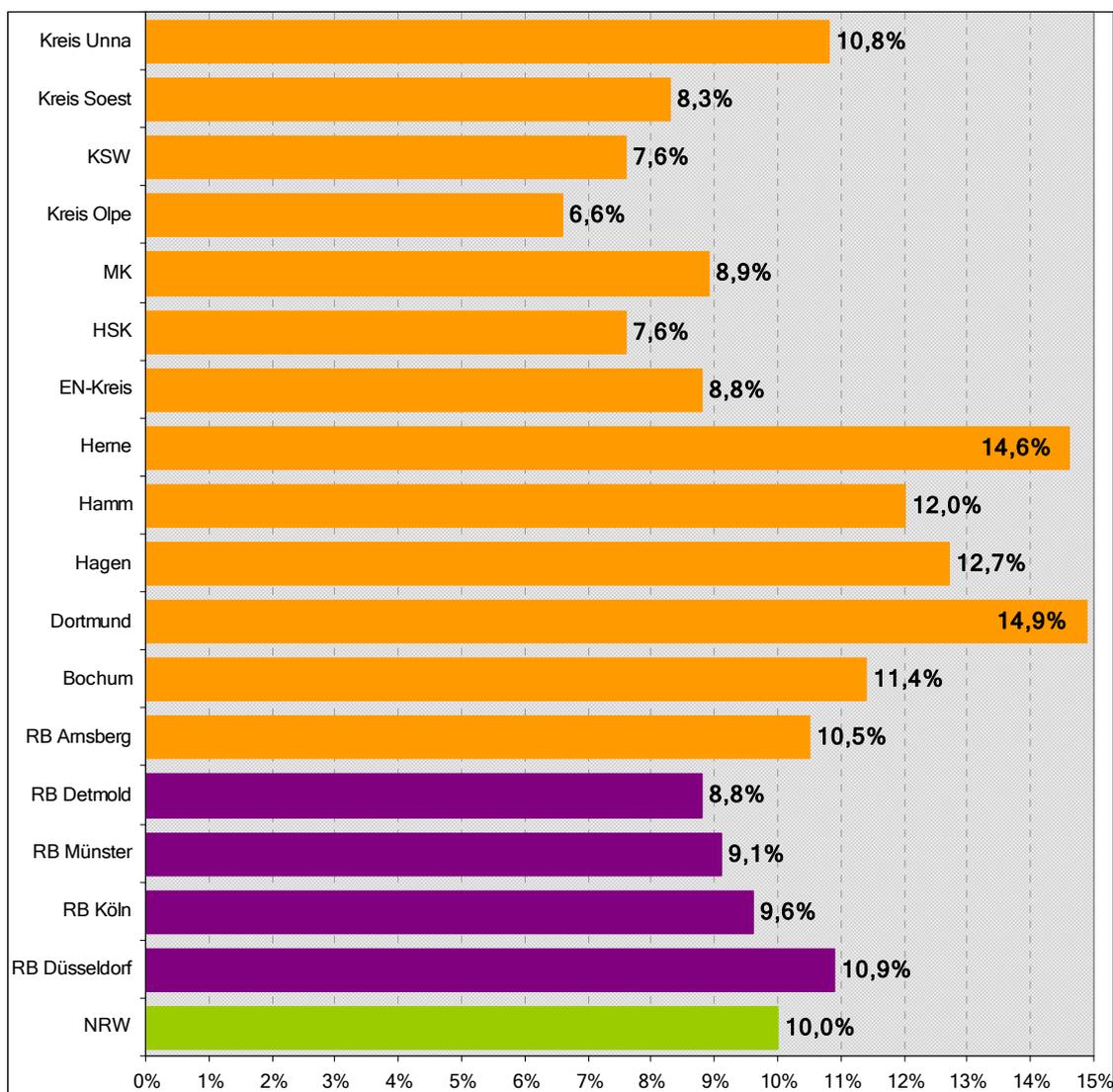


Abbildung 20: Arbeitslosenquoten, Stand 31.03.2009 (Quelle: IT.NRW, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Die Arbeitslosenzahlen in NRW und im Regierungsbezirk Arnsberg werden unter unterschiedlichen Aspekten in den folgenden Tabellen dargestellt, zunächst die Betrachtung der Arbeitslosenzahlen insgesamt und der Vergleich zwischen 2009 und 2008.

Fast durchgehend zeichnet sich im Jahresvergleich ein Anstieg der Arbeitslosenzahlen ab. Nur in Dortmund sind 658 oder 1,74 % weniger Arbeitslose gezählt worden. Besonders drastische Zuwächse der Arbeitslosigkeit sind in den Kreisen des Regierungsbezirks zu

verzeichnen. So ist die Anzahl der Arbeitslosen im Märkischen Kreis im Vergleich zum Vorjahresmonat um über 50 % gestiegen. Nicht viel besser sieht es im Kreis Olpe mit einem Anstieg von 49,3 % aus. Dies alles sind Werte, die weit über dem Durchschnitt des Landes und des Regierungsbezirks liegen.

	30.09.2009	30.09.2008	Veränderung (absolut)	Veränderung (in %)
	Arbeitslose (insgesamt)	Arbeitslose (insgesamt)		
NRW	800.762	731.846	68.916	9,42%
RB Arnsberg	178.484	156.673	21.811	13,92%
Bochum	19.150	17.043	2.107	12,36%
Dortmund	37.062	37.720	-658	-1,74%
Hagen	11.332	10.135	1.197	11,81%
Hamm	9.173	8.748	425	4,86%
Herne	10.321	9.660	661	6,84%
EN - Kreis	14.390	12.369	2.021	16,34%
HSK	9.430	7.516	1.914	25,47%
MK	20.320	13.499	6.821	50,53%
Kreis Olpe	4.164	2.789	1.375	49,30%
KSW	10.480	8.026	2.454	30,58%
Kreis Soest	12.065	9.464	2.601	27,48%
Kreis Unna	20.597	19.704	893	4,53%

Tabelle 3: Arbeitslosigkeit im Jahresvergleich, Stand 30.09.2009 und 30.09.2008 (Quelle: IT.NRW, Darstellung und Berechnung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Bei einer differenzierten Betrachtung der Arbeitslosenzahlen nach Geschlechtern wird in besonderer Weise deutlich, dass der Gesamtanstieg in erster Linie aus den Zuwächsen der Arbeitslosenzahlen bei den Männern zu begründen ist. Während im September 2009 im Vergleich zum Vorjahresmonat durchschnittlich 0,71 % mehr arbeitslose Frauen in NRW gezählt worden sind, sind es bei den Männern 17,89 %.

Im Regierungsbezirk Arnsberg waren sogar im September 2009 23,96 % mehr Männer arbeitslos als im Vorjahr. Auch an dieser Stelle verzeichneten der Märkische Kreis mit einem Anstieg von 74,58 % und der Kreis Olpe mit einem Anstieg von 74,20 % die höchsten Zuwächse bei den Arbeitslosenzahlen. Dortmund konnte mit 3,28 % auch bei den arbeitslosen Männern den geringsten Zuwachs im Regierungsbezirk Arnsberg verzeichnen. Einen Gesamtüberblick über die Entwicklung gibt die folgende Tabelle.

	30.09.2009	30.09.2008	Veränderung (absolut)	Veränderung (in %)
	Arbeitslose (Männer)	Arbeitslose (Männer)		
NRW	437.299	370.940	66.359	17,89%
RB Arnsberg	97.616	78.747	18.869	23,96%
Bochum	10.773	9.127	1.646	18,03%
Dortmund	20.422	19.774	648	3,28%
Hagen	6.549	5.135	1.414	27,54%
Hamm	4.838	4.420	418	9,46%
Herne	5.608	5.095	513	10,07%
EN - Kreis	7.967	6.135	1.832	29,86%
HSK	4.916	3.442	1.474	42,82%
MK	11.161	6.393	4.768	74,58%
Kreis Olpe	2.235	1.283	952	74,20%
KSW	5.598	3.668	1.930	52,62%
Kreis Soest	6.621	4.581	2.040	44,53%
Kreis Unna	10.928	9.694	1.234	12,73%

Tabelle 4: Arbeitslosigkeit bei den Männern im Jahresvergleich, Stand 30.09.2009 und 30.09.2008 (Quelle: IT.NRW, Darstellung und Berechnung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Wie bereits erwähnt, sind die Arbeitslosenzahlen bei den Frauen ebenfalls gestiegen, allerdings nicht im gleichen Umfang wie bei den Männern. So hat sich im Zeitraum 2008 gegenüber 2009 die Anzahl der arbeitslosen Frauen im Regierungsbezirk Arnsberg um durchschnittlich 3,78 % erhöht, wobei die kreisfreien Städte wie Dortmund und Hagen Rückgänge von -7,28 % und -4,34 % registrieren konnten. Auch der Kreis Unna weist einen Rückgang um -3,41 % auf. Von besonders hohen Zuwächsen sind wieder der Märkische Kreis (+28,89 %) und der Kreis Olpe (+28,09 %) betroffen. Die folgende Tabelle gibt einen genauen Überblick über die Frauenarbeitslosigkeit im Regierungsbezirk Arnsberg.

	30.09.2009	30.09.2008	Veränderung (absolut)	Veränderung (in %)
	Arbeitslose (Frauen)	Arbeitslose (Frauen)		
NRW	363.463	360.900	2.563	0,71%
RB Arnsberg	80.868	77.924	2.944	3,78%
Bochum	8.377	7.916	461	5,82%
Dortmund	16.640	17.946	-1.306	-7,28%
Hagen	4.783	5.000	-217	-4,34%
Hamm	4.335	4.328	7	0,16%
Herne	4.713	4.565	148	3,24%
EN - Kreis	6.423	6.234	189	3,03%
HSK	4.514	4.072	442	10,85%
MK	9.159	7.106	2.053	28,89%
Kreis Olpe	1.929	1.506	423	28,09%
KSW	4.882	4.358	524	12,02%
Kreis Soest	5.444	4.883	561	11,49%
Kreis Unna	9.669	10.010	-341	-3,41%

Tabelle 5: Arbeitslosigkeit bei den Frauen im Jahresvergleich, Stand 30.09.2009 und 30.09.2008 (Quelle: IT.NRW, Darstellung und Berechnung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Der Trend der rückläufigen Arbeitslosenzahlen bei den Frauen in den Vorjahren kann somit im Jahr 2009 nicht bestätigt werden. So waren zum 30. September 2008 im Kreis Olpe rund 29 % Frauen weniger arbeitslos als zum 30. September 2007. Im Märkischen Kreis war ein Rückgang der Arbeitslosenzahlen bei den Frauen im gleichen Zeitraum um 12 % feststellbar. Gehörte z. B. der Kreis Olpe in den letzten Jahren zu den „Siegern“ im Bereich des Abbaus der Arbeitslosenzahlen bei den Frauen, so ist er zum aktuellen Zeitpunkt eindeutig ein „Verlierer“.

	30.09.2009	30.09.2008	Veränderung (absolut)	Veränderung (in %)
	Arbeitslose (über 55 J.)	Arbeitslose (über 55 J.)		
NRW	103.726	93.879	9.847	10,49%
RB Arnsberg	23.134	20.391	2.743	13,45%
Bochum	2.650	2.302	348	15,12%
Dortmund	4.355	4.640	-285	-6,14%
Hagen	1.326	1.250	76	6,08%
Hamm	1.303	1.125	178	15,82%
Herne	1.244	1.022	222	21,72%
EN - Kreis	2.168	1.881	287	15,26%
HSK	1.371	1.061	310	29,22%
MK	2.600	1.873	727	38,81%
Kreis Olpe	505	383	122	31,85%
KSW	1.520	1.118	402	35,96%
Kreis Soest	1.696	1.462	234	16,01%
Kreis Unna	2.396	2.274	122	5,36%

Tabelle 6: Arbeitslosigkeit bei den über 55-Jährigen im Jahresvergleich, Stand 30.09.2009 und 30.09.2008 (Quelle: IT.NRW, Darstellung und Berechnung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen bei den über 55-Jährigen ist mit der Entwicklung der Gesamtarbeitslosigkeit zu vergleichen. Bis auf Dortmund ist die Anzahl der Arbeitslosen über 55 Jahre durchgehend gestiegen. Der Anstieg im Regierungsbezirk Arnsberg ist im Vergleich zum NRW-Durchschnitt stärker ausgefallen. Besonders auffällig ist, dass bis auf den Kreis Unna alle Kreise überdurchschnittliche Steigerungen der Arbeitslosenzahlen verkräften mussten. Beispielhaft sei der Märkische Kreis genannt, der fast 39 % mehr über 55-jährige Arbeitslose verzeichnete.

Eine besonders dramatische Entwicklung der Arbeitslosenzahlen wird bei der Personengruppe der unter 25-Jährigen erkennbar. Im Landesdurchschnitt sind vom 30. September 2008 gegenüber dem 30. September 2009 18,26 % mehr junge Menschen unter 25 Jahren arbeitslos gewesen. In Zahlen bedeutet dies, dass 13.525 mehr junge Menschen ohne Arbeit sind. Der Regierungsbezirk Arnsberg verzeichnete im gleichen Zeitraum sogar einen Anstieg um 25,16 %. Während die Städte Dortmund, Hagen und Hamm relativ niedrige Zuwächse (zwischen 1 % und 7,5 % Steigerung) bewältigen müssen, sehen sich z. B. der Kreis Olpe (+79,23 %) und der Märkische Kreis (+93,07 %) extremen Zuwächsen gegenüber gestellt. Einen Überblick über die Situation im Regierungsbezirk Arnsberg gibt die folgende Tabelle.

	30.09.2009	30.09.2008	Veränderung (absolut)	Veränderung (in %)
	Arbeitslose (unter 25 J.)	Arbeitslose (unter 25 J.)		
NRW	87.594	74.069	13.525	18,26%
RB Arnsberg	19.445	15.536	3.909	25,16%
Bochum	1.771	1.422	349	24,54%
Dortmund	3.642	3.448	194	5,63%
Hagen	1.119	1.041	78	7,49%
Hamm	974	964	10	1,04%
Herne	1.001	896	105	11,72%
EN - Kreis	1.433	1.152	281	24,39%
HSK	1.153	887	266	29,99%
MK	2.562	1.327	1.235	93,07%
Kreis Olpe	699	390	309	79,23%
KSW	1.414	992	422	42,54%
Kreis Soest	1.357	949	408	42,99%
Kreis Unna	2.320	2.068	252	12,19%

Tabelle 7: Arbeitslosigkeit bei den unter 25-Jährigen im Jahresvergleich, Stand 30.09.2009 und 30.09.2008 (Quelle: IT.NRW, Darstellung und Berechnung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Ein noch drastischeres Bild ergibt sich, wenn die Arbeitslosenzahlen der unter 25-Jährigen differenziert nach Geschlecht betrachtet werden. Der Anstieg der Arbeitslosenzahlen unter den jungen Männern unter 25 Jahren ist durchweg höher als bei den jungen Frauen im gleichen Zeitraum (30. September 2009 gegenüber 30. September 2008). Bei den Frauen sind in den Städten Dortmund, Hagen und Hamm sogar Rückgänge der Arbeitslosenzahlen zu verbuchen.

Bei den jungen männlichen Arbeitslosen im Regierungsbezirk Arnsberg hat sich die Lage ungleich schlechter entwickelt. Wieder sind die höchsten Zuwächse in den Kreisen festzustellen. Während der Zuwachs im Landesdurchschnitt bei 27,38 % und im Regierungsbezirk Arnsberg bei 37,66 % liegt, verzeichnet der Märkische Kreis einen Zuwachs von 120,62 % und der Kreis Olpe einen Zuwachs von 120,22 %. Den niedrigsten Zuwachs muss die Stadt Hamm mit 4,73 % verkraften.

Die folgende Abbildung veranschaulicht die unterschiedliche Entwicklung der Arbeitslosenzahlen bei den jungen Frauen und Männern im Zeitraum 30. September 2008 bis zum 30. September 2009.

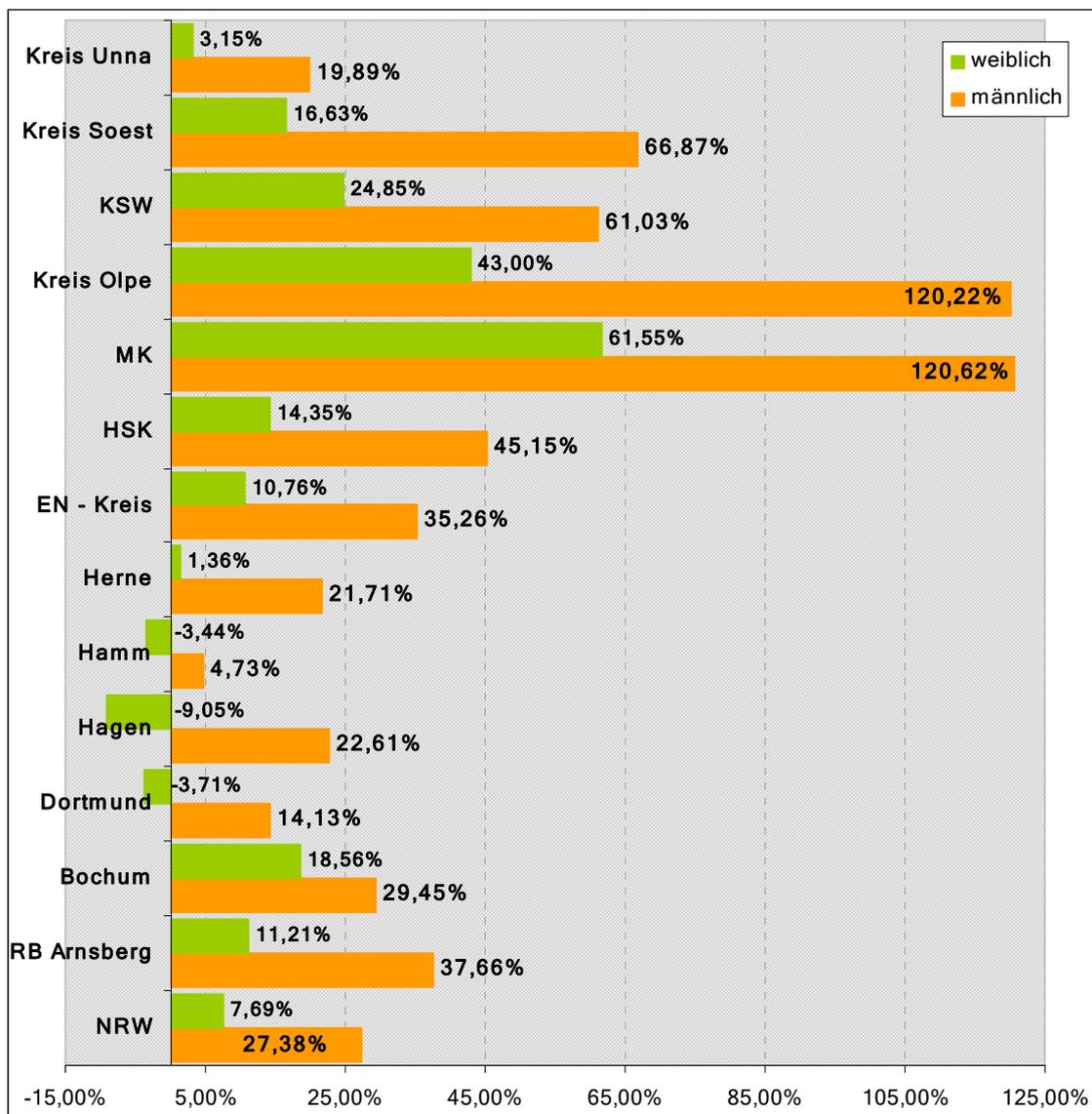


Abbildung 21: Veränderung der Arbeitslosenzahlen bei weiblichen und männlichen unter 25-Jährigen, 30.09.2009 gegenüber 30.09.2008 (Quelle: IT.NRW, Darstellung und Berechnung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Lag noch vor zwei Jahren der Anteil der Frauen an der Gesamtarbeitslosigkeit im Landesdurchschnitt bei 49,6 % und im Durchschnitt des Regierungsbezirks Arnsberg bei 49,8 %, so lag er zum 30. September 2009 bei 45,4 % und bei 45,3 %. Sogar in den Kreisen Olpe und Hochsauerland, die vor zwei Jahren mit 57,4 % und 54,9 % den höchsten Anteil der Frauen an der Gesamtarbeitslosigkeit aufwiesen, lagen die Quoten mit dem aktuellen Zahlenmaterial bei 46,3 % und bei 47,9 %. Sowohl in NRW als auch im Regierungsbezirk Arnsberg ist der Anteil der arbeitslosen Männer an der Gesamtarbeitslosigkeit höher als der der Frauen.

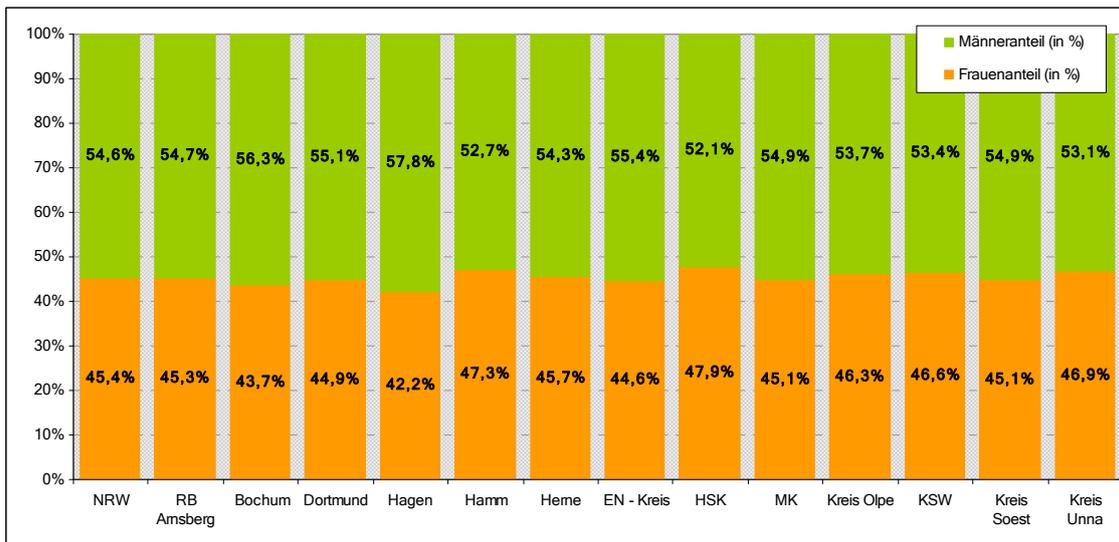


Abbildung 22: Anteil der Frauen und Männer an der Gesamtarbeitslosigkeit, Stand 30.09.2009 (Quelle: IT.NRW, Darstellung und Berechnung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Dieser Trend zeigt sich in besonders drastischer Weise in den Ruhrgebietsstädten Bochum und Hagen, in denen die Männer zu 56,3 % und zu 57,8 % an der Gesamtarbeitslosigkeit beteiligt sind.

2.7 Fachkräftemangel

Es wird einen steigenden Bedarf an Hochqualifizierten geben. – Ein Wettbewerb der Regionen um die besten Köpfe ist bereits vorhanden.

Das Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit kommt in seinem Bericht 18/2008²⁸ zu folgender Lageeinschätzung:

„Die Bundesrepublik befindet sich wie andere hoch entwickelte Wirtschaftsnationen auf dem Weg in eine Wissens- und Informationsgesellschaft. Von der damit verbundenen Expansion anspruchsvoller, „sekundärer“ Dienstleistungstätigkeiten – etwa im Bereich Forschung und Entwicklung, Beratung und Lehre – profitieren Akademiker/innen am meisten. Der Bedarf an Hochqualifizierten wird sowohl in relativen als auch in absoluten Größen steigen; umgekehrt werden für Geringqualifizierte weitere massive Beschäftigungseinbußen erwartet – darin sind sich die verschiedenen, bis 2010, 2015 sowie 2020 vorliegenden Projektionen einig (Reinberg/Hummel 2003; Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung 2001; Bonin u.a. 2007). Nach der jüngsten Projektion könnte der Zusatzbedarf an Akademiker/innen bis zum Jahr 2020 bei weit über einer Million liegen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008: 201; Bonin u.a. 2007).

Der Prozess einer zunächst stark alternden und anschließend schrumpfenden Bevölkerung ist in Deutschland praktisch irreversibel. Dies hat natürlich Auswirkungen auf das Erwerbspersonenpotenzial (Erwerbstätige, Erwerbslose und Stille Reserve): Arbeitskräfte werden knapp. In seinen Szenarien zur Entwicklung dieses Potenzials bis zum Jahr 2050 kommt Fuchs (2006) zu folgendem Ergebnis: Bis etwa 2020 ist allenfalls mit einer leichten Abnahme des Erwerbspersonenpotenzials zu rechnen. Danach aber sinkt es so stark, dass selbst relativ hohe jährliche Zuwanderungen und eine steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen den demografischen Effekt nicht mehr kompensieren können.“

Da andere Industriestaaten und natürlich auch die Regionen innerhalb von Deutschland eine ähnliche Entwicklung nehmen, wird es zu einem scharfen Wettbewerb um die „besten Köpfe“ kommen. Wer in diesem Wettbewerb leer ausgehen wird, muss damit rechnen, dass seine Wirtschaft im globalen Wettbewerb nicht mehr mithalten kann.

Im Rahmen der REGIONALE 2013 hat die Region Südwestfalen zukunftsweisend folgendes Problemfeld definiert: „Südwestfalens Wirtschaftslandschaft ist geprägt von kleinen und mittelständischen Unternehmen, die im Unterschied zu Nordrhein-Westfalen und ganz Deutschland überdurchschnittlich stark im Produzierenden Gewerbe tätig sind.

Die kleinteilige Wirtschaftsstruktur hat auch zur Folge, dass die wirtschaftliche

²⁸ Siehe <http://www.iab.de/194/section.aspx/Publikation/k081021a01>

Leistungsfähigkeit und die Innovationskraft der Unternehmen kaum sichtbar und bekannt ist. Der Region drohen Fachkräftemangel und eine Tendenz zur Abwanderung gut qualifizierter Menschen, obwohl die Arbeitslosenquote eher niedrig und die Zahl offener Stellen vergleichsweise hoch ist.“

Die Regionen im Regierungsbezirk brauchen ein Konzept zur Generierung und zum Halten von Fachkräften. Leider gilt hier: Andere Regionen haben bereits vorgedacht, Handlungsempfehlungen verabschiedet²⁹ und sind bereits in der Umsetzungsphase.

Nachstehend Beispiele aus dem Strukturbericht der Region Stuttgart:

Unterstützung durch Arbeitgeberservice der Arbeitsagenturen

Unternehmen brauchen eine feste Ansprechperson bei der Arbeitsagentur. Personen, die ihre Branche kennen, die sich in die Situation der Unternehmen versetzen können und mit dem Anforderungsprofil, das sie bekommen, auch überregional diejenigen finden, die für die Stelle geeignet erscheinen. Wenn die passende Person nicht auf Anhieb zu finden ist, dann sollte die Arbeitsagentur einen Vorschlag dahingehend unterbreiten, wie jemand, der teilweise geeignet ist, schnell und eventuell „on the job“ qualifiziert werden kann.

Unbürokratische Kinderbetreuung

Wir leisten es uns immer noch, qualifizierte Frauen mit Hochschulabschlüssen und mit guten Ausbildungen im Arbeitsmarkt außen vor zu lassen. Zu oft müssen sie sich noch zwischen Beruf und Familie entscheiden. Statt alles zu tun, um wenigstens die organisatorischen Probleme zu verringern, ist es nicht möglich, dass Eltern nach ihren Bedürfnissen entscheiden können, an welchem Ort ihre Kinder in die Kindertagesstätte oder den Kindergarten gehen sollen.

Und die Unternehmen, die gerne mit einer Kindertagesstätte in der Nähe kooperieren möchten, um ihren Beschäftigten nach der immer kürzeren Elternzeit die Möglichkeit zu geben, die Kleinen in der Nähe des Arbeitsplatzes zu haben, finden in den Kommunen zu selten hilfreiche Partner. Denkbar ist etwa eine Gutscheinelösung.

Wettbewerbsvorteil „Familienfreundliches Unternehmen“

Angesichts der akuten – durch die Großbetriebe in der Region jedoch latent immer vorhandene – Konkurrenz um qualifizierte Fachkräfte sollten sich Unternehmen im Wettbewerb um Arbeitskräfte einen deutlichen Vorteil als „familienfreundliches Unternehmen“ verschaffen. Besonders kleinere und mittlere Unternehmen, aber – wie die Befragung zu den Problemen der neu gegründeten Unternehmen gezeigt hat – auch Handwerksbetriebe und Neugrün-

²⁹ Vgl. Strukturbericht 2007 der Region Stuttgart, S. 33 ff.
http://www.region-stuttgart.org/vrsuploads/Strukturbericht_2007_Komplett.pdf

dungen könnten gerade für Nachwuchskräfte in der Familienphase an Attraktivität gewinnen, wenn sie sich als „Problemlöser“ für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf profilieren.

Wie schon in Kapitel 2.4.2.1 angedeutet, ist auch das Land NRW im Bereich Vereinbarkeit von Familie und Beruf bereits aktiv geworden. Beispielhaft sei an dieser Stelle der Wettbewerb familie@unternehmen.de genannt. Im Jahr 2008 wurden 67 Anträge eingereicht. Die Wettbewerbsjury hat 19 innovative Projekte ausgewählt, darunter waren drei Projekte aus dem Regierungsbezirk Arnsberg, die sich aktuell in der Umsetzungsphase befinden. So wollen die Krankenhäuser in Hamm zusammen mit der Stadt Hamm familienfreundliche Rahmenbedingungen für ihre Beschäftigten schaffen. Ein Projekt aus Dortmund befasst sich mit familienfreundlichen Arbeitszeiten in der Zeitarbeit. Die Frist für die Teilnahme am Wettbewerb 2009 ist am 15. Oktober 2009 abgelaufen und die Wettbewerbssieger werden Anfang 2010 bekannt gegeben.

Ferner haben das MGFFI NRW und die EU den Verbund für Unternehmen & Familie e. V. in der Pilotphase gefördert. Der Verbund berät Unternehmen in NRW bei der Erarbeitung familienorientierter und gleichzeitig betriebsgerechter Organisationsformen. Die in Kapitel 2.4.2.1 als familienfreundlich beschriebenen Unternehmen sind einige der Best-Practice-Unternehmen aus der Pilotphase.

2.8 Wirtschaftskraft und Wirtschaftsentwicklung

Im Regierungsbezirk Arnsberg werden 20 % des NRW Bruttoinlandsproduktes (BIP) erwirtschaftet. – Dortmund hat die stärkste Wirtschaftskraft im Bezirk. – Das produzierende Gewerbe hat wieder einen steigenden Anteil an der Bruttowertschöpfung.

„Nordrhein-Westfalen hat in den letzten Jahren erheblich aufgeholt und seine wirtschaftliche Entwicklung beschleunigt. Unter den noch stabilen Bedingungen der ersten Hälfte des vergangenen Jahres ist die gesamtwirtschaftliche Leistung des Landes um 2,4 % gewachsen. Nordrhein-Westfalens Wirtschaft, das stellt das aktuelle Konjunkturgutachten des Rheinisch Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung fest, hat damit den Anschluss wieder gefunden an die bundesweite Wirtschaftsentwicklung und ist in der Lage, von guten Rahmenbedingungen mit Stärke und Wachstum zu profitieren. Die Zeiten, in denen die Wirtschaft des Landes deutlich langsamer wuchs als im übrigen Bundesgebiet, gehören damit endgültig der Vergangenheit an.“³⁰

Nordrhein-Westfalen weist in absoluten Zahlen die mit Abstand höchste Wirtschaftskraft aller Bundesländer auf. Das Bruttoinlandsprodukt als Maß für die Wirtschaftsleistung erreichte in NRW 2008 in den jeweiligen Preisen 541,06 Mrd. Euro und damit mehr als ein Fünftel der gesamtdeutschen Wirtschaftsleistung, die im Jahr 2008 bei 2.492 Mrd. Euro lag. Detaillierte regionale Daten liegen für 2008 noch nicht vor, sodass zur Beurteilung der regionalen Wirtschaftskraft auf die Daten von 2007 zurückgegriffen werden muss. Für ganz NRW wurde ein Bruttoinlandsprodukt von 529,4 Mrd. Euro verbucht, das entspricht einem Anteil von 21,8 % am Bundes-Bruttoinlandsprodukt.

Im Regierungsbezirk Arnsberg wurde davon mit rd. 101 Mrd. Euro knapp ein Fünftel erwirtschaftet.

³⁰ Ministerin Christa Thoben in „Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen 2009“, Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen – MWME NRW 2009

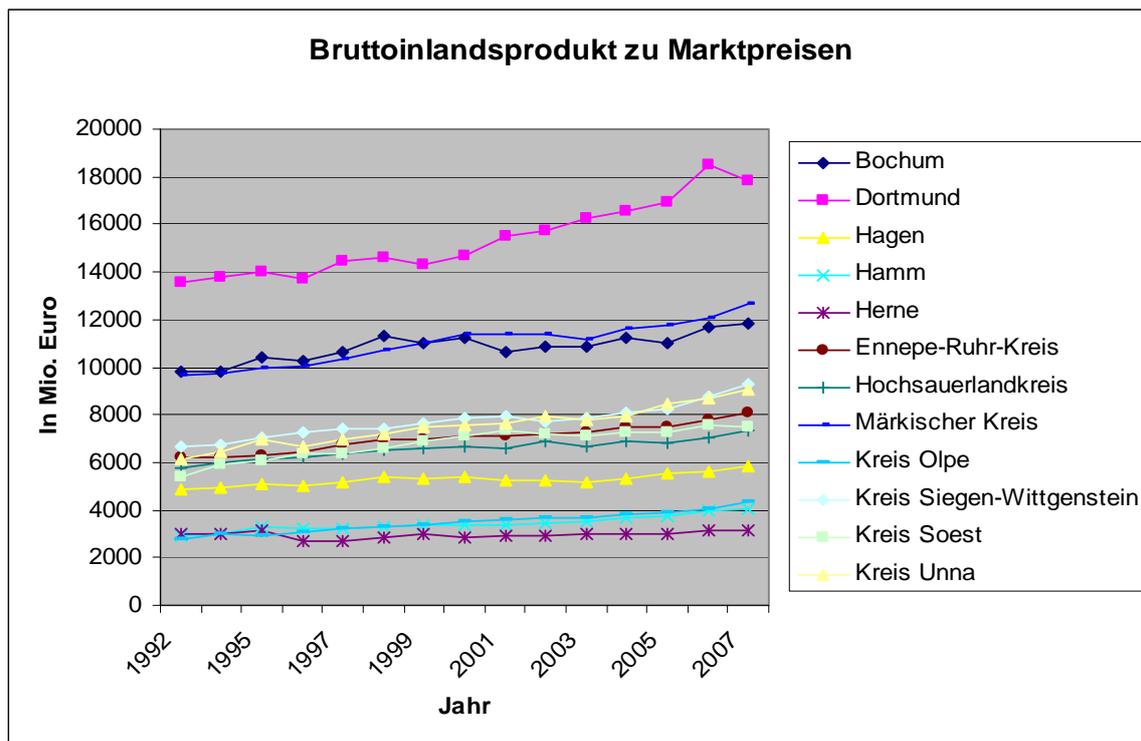


Abbildung 23: Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen (Quelle: Daten von IT.NRW, Darstellung Dez. 34)

Innerhalb des Regierungsbezirks gibt es signifikante Unterschiede: So hat die Stadt Dortmund mit einer Wirtschaftskraft von mehr als 17 Mrd. Euro den erwartungsgemäß höchsten Anteil – aber auch den stärksten Einbruch von 2006 auf 2007 zu verzeichnen und bildet damit die ersten Vorboten der herannahenden Wirtschaftskrise ab. Dem gegenüber steht die Stadt Herne mit einem Anteil von gerade einmal 3 Mrd. Euro als niedrigstem Wert des Bezirks. Insgesamt kann festgestellt werden, dass die traditionell industriell geprägten Regionen des Regierungsbezirks von 2006 auf 2007 noch von der guten Konjunktur profitiert haben.

Der Blick auf das Bruttoinlandsprodukt und seine Entwicklung über die letzten Jahre kann keine Grundlage für einen Vergleich der Regionen untereinander sein. Hier wird lediglich die Frage nach prosperierender Entwicklung, Stagnation oder gar Rückschritt beantwortet.

Etwas mehr Aussagekraft – insbesondere zur Dynamik der Wirtschaftskraft – wird mit der Indizierung der absoluten Zahlen erzielt. Hier wird insbesondere der zunächst rasante Anstieg und im Jahr 2007 ebenso rasante Abstieg der Werte für Dortmund abgebildet, in dem das Bruttoinlandsprodukt im Verhältnis zum Jahr 2000 bei 114 % liegt. Damit fällt Dortmund erstmals seit Jahren hinter den Landeswert von 116 % zurück, der Wert für den gesamten Regierungsbezirk liegt bei 112 %. Der niedrigste Wert wird im Kreis Soest mit 105,8 % erzielt.

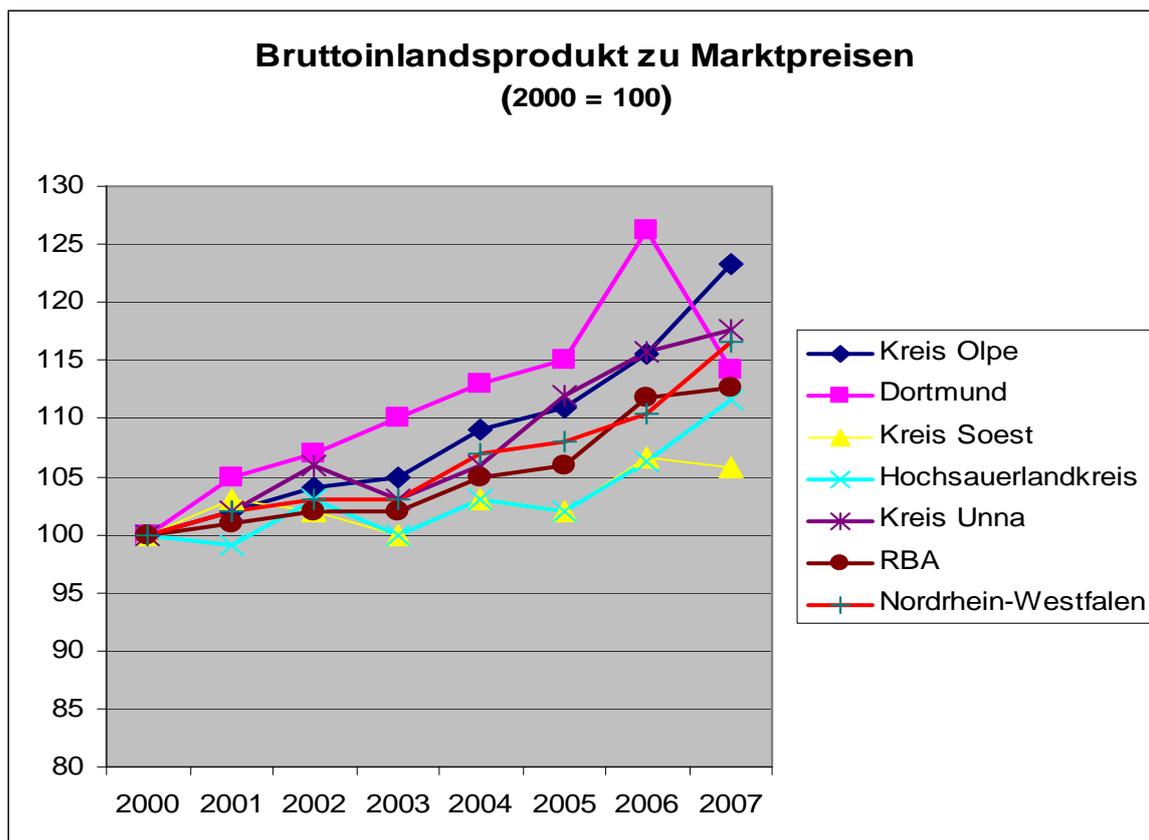


Abbildung 24: Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen (Quelle: Daten von IT.NRW, Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Ein Vergleich des Bruttoinlandsproduktes je Erwerbstätigem (= Arbeitsproduktivität) liefert ein Bild, das die zuvor dargestellten Werte zum Teil relativiert.

In NRW erbrachte im Jahr 2005 jeder der insgesamt 8,4 Mio. Erwerbstätigen im Durchschnitt eine wirtschaftliche Leistung von 58.038 Euro. Im Regierungsbezirk Arnsberg lagen die Stadt Bochum mit einem Durchschnittswert von 59.712 Euro und die Stadt Dortmund (58.551 Euro) über dem Landesschnitt, während die geringsten Werte in Herne (49.867 Euro) und Hamm (48.535 Euro) erwirtschaftet wurden.

Im Jahr 2007 lag der Landeswert bei 61.687 Euro je Erwerbstätigem, im Regierungsbezirk Arnsberg bei 59.038 Euro. Oberhalb des Landeswertes lagen dabei neben der Stadt Bochum die Kreise Siegen-Wittgenstein und Olpe. Auffällig war auch der Wert des Hochsauerlandkreises, hinter diesen Werten blieben die Städte Hamm und Herne zurück.

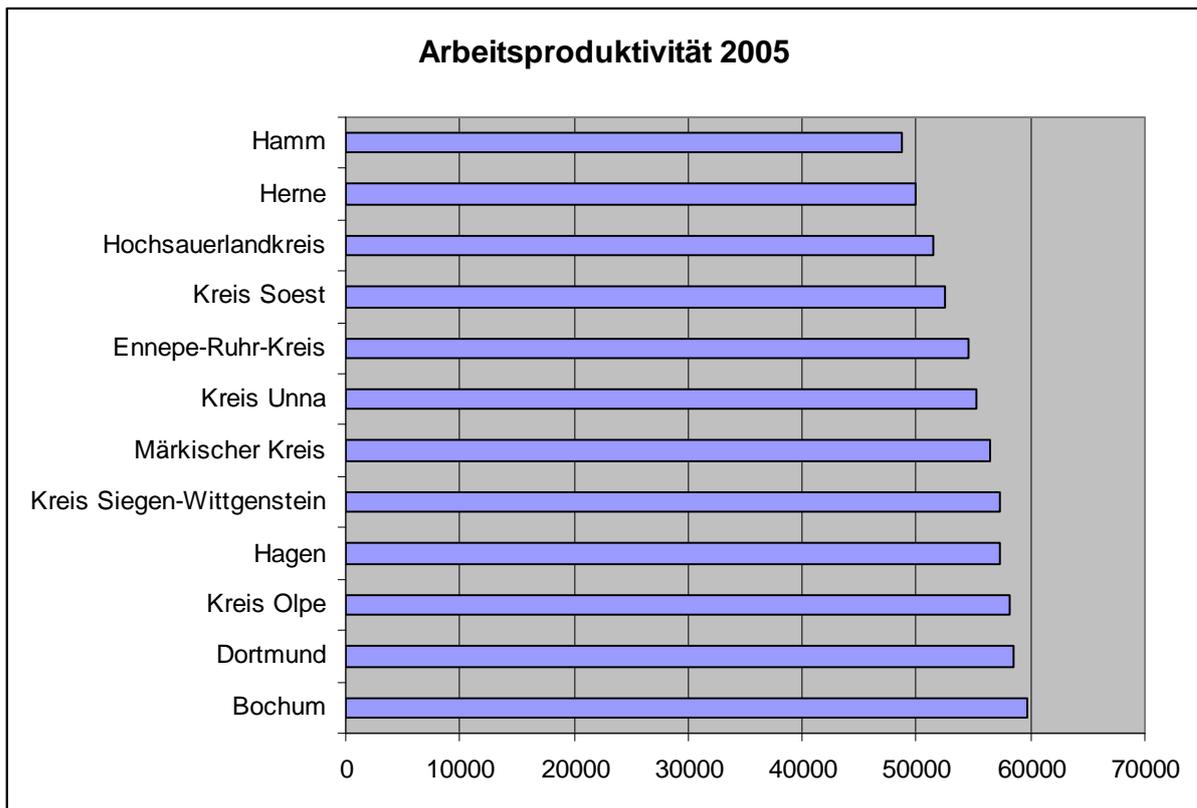


Abbildung 25: Arbeitsproduktivität 2005 in Euro (Quelle: Daten von IT.NRW, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

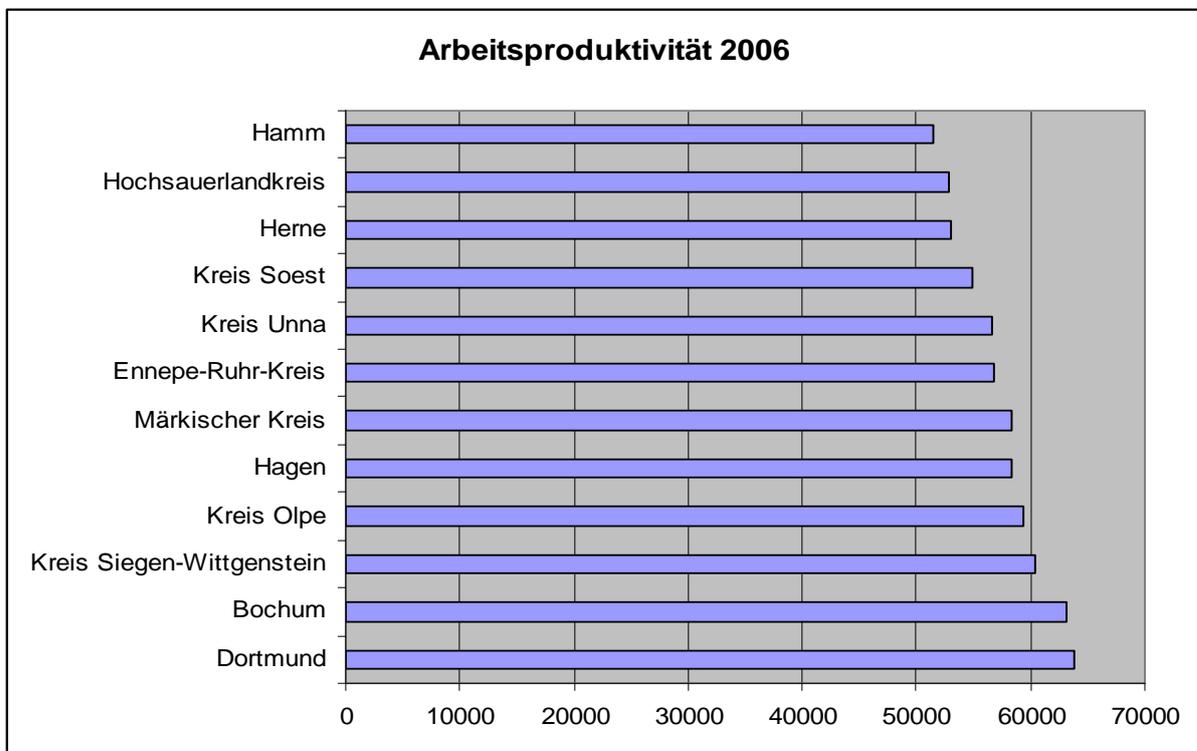


Abbildung 26: Arbeitsproduktivität 2006 in Euro (Quelle: Daten von IT.NRW, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

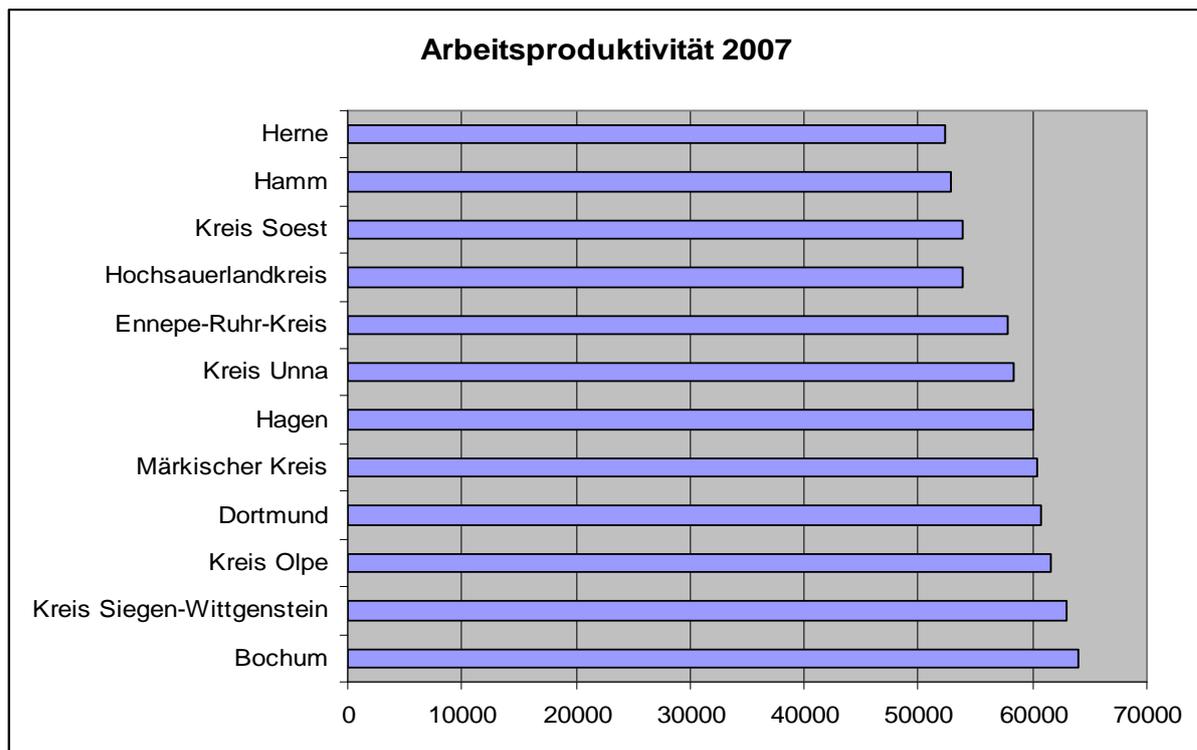


Abbildung 27: Arbeitsproduktivität 2007 in Euro (Quelle: Daten von IT. NRW, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Die Betrachtung von Arbeitsproduktivität alleine kann schnell zu falschen Schlüssen führen. Eine hohe Arbeitsproduktivität – gemessen an der reinen Erwerbstätigenzahl – ist nicht uneingeschränkt positiv zu sehen. So kann ein stagnierendes Wirtschaftswachstum mit stetig sinkender Zahl an Erwerbstätigen hinter der positiven Zahl stehen. Die Messung von Arbeitsproduktivitäten auf Basis der Kopfzahlen – und ohne Berücksichtigung des wirklichen Arbeitsinputs – kann in Zeiten der Flexibilisierung aufgrund von Teilzeit und Mini-Jobs die tatsächliche Produktivitätsentwicklung nicht mehr ausreichend wiedergeben.

Einen Ausweg könnte die Umrechnung der Erwerbstätigen in Vollzeitäquivalente bieten. Durch diese Umrechnung der erbrachten Arbeitsleistungen auf Vollzeitstellen ergibt sich wieder ein etwas anderes Bild bei der Leistungsfähigkeit der Wirtschaftsregionen. Auch hier wird der Knick in der Entwicklung der Dortmunder Wirtschaft augenfällig. Auch die Position der Städte Hamm und Herne und die des Hochsauerlandkreises bleiben unverändert am Ende der Rangliste.

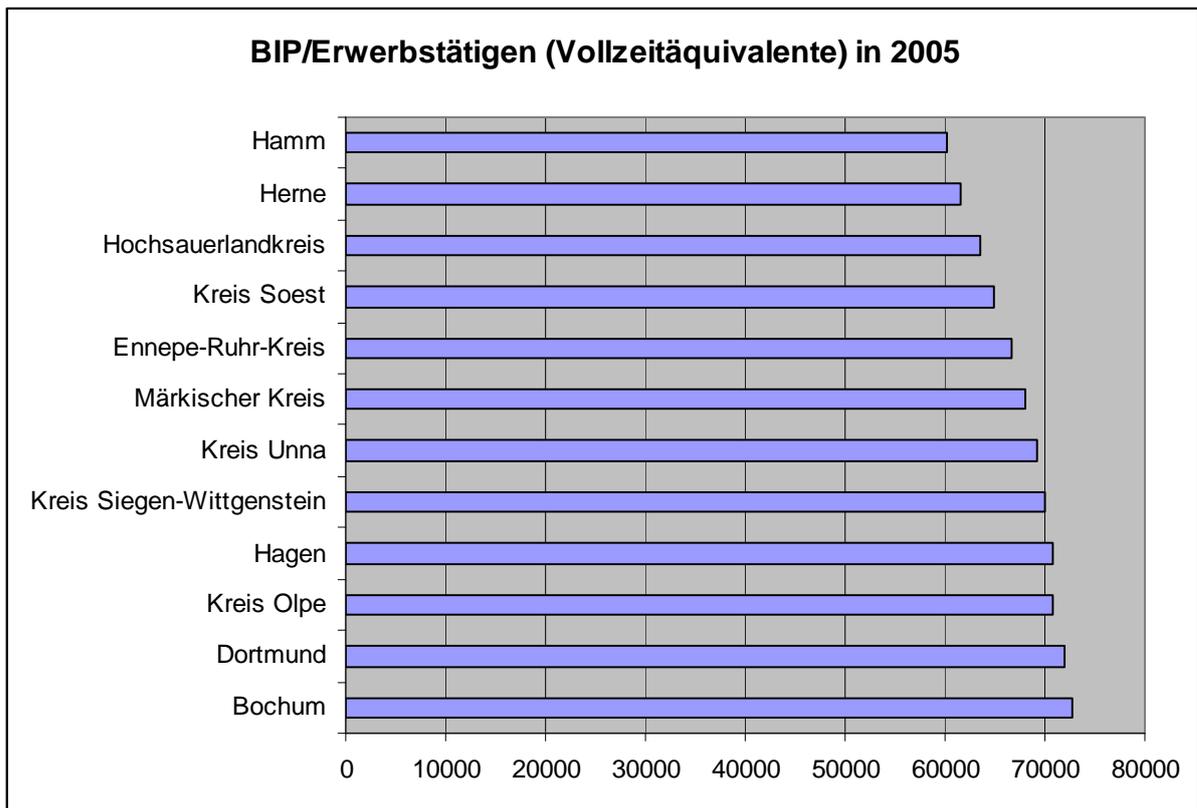


Abbildung 28: BIP/Erwerbstätigen (Vollzeitäquivalente) 2005 in Euro (Quelle: Daten von IT.NRW, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

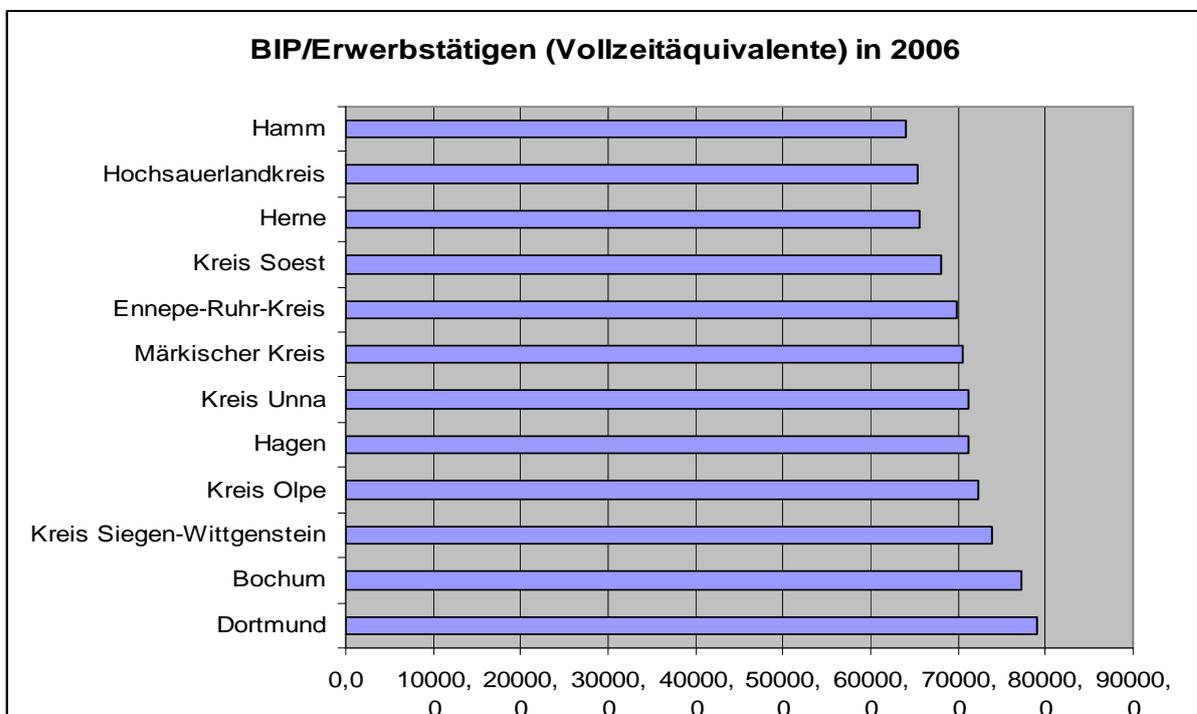


Abbildung 29: BIP/Erwerbstätigen (Vollzeitäquivalente) 2006 in Euro (Quelle: Daten von IT.NRW, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

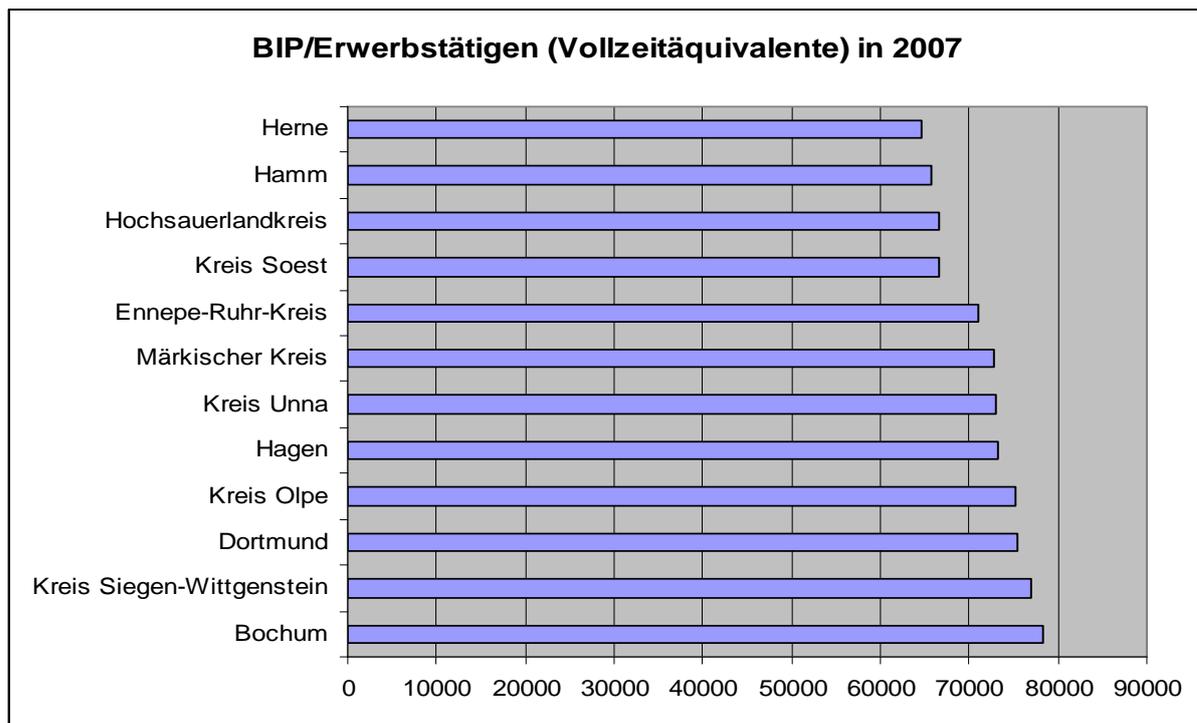


Abbildung 30: BIP/Erwerbstätigen (Vollzeitäquivalente) 2007 in Euro (Quelle: Daten von IT.NRW, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Nicht nur in der Wirtschaftskraft und der Entwicklung der Wirtschaftsleistung, sondern auch in der Struktur nach Wirtschaftsabschnitten liegen deutliche Unterschiede in den Regionen des Landes – aber auch des Regierungsbezirks.

U. a. geprägt durch den Strukturwandel in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts stieg landesweit das Gewicht der Dienstleistungsbereiche an der Gesamtwirtschaft, während die Bereiche Land- und Forstwirtschaft, Fischerei stagnierten und das produzierende Gewerbe deutliche Rückgänge verzeichnete. Zwischenzeitlich gibt es hier eine gegenläufige Entwicklungstendenz, die Bedeutung der Industrie wird nicht nur in der Realität wieder vorrangig – auch die Fachleute bewerten die Rolle der Industrie für die heimische Wirtschaftsentwicklung durchweg als positiv.

„Totgesagte leben länger. Die Industrie in Nordrhein-Westfalen hat das Sprichwort wieder einmal bestätigt. Vom ‚industriellen Niedergang‘ oder von ‚Rostgürtelregionen ohne Zukunft‘ spricht heute niemand mehr. Gleichzeitig hat die reine Dienstleistungsgesellschaft in den Augen vieler Fachleute als Zukunftsmodell ausgedient. Die Industrie gilt wieder als Kraftzentrum der Wirtschaft.“³¹

Im Regierungsbezirk Arnsberg ist vom Grundsatz her die landesweite Entwicklung nachvollziehbar, in den einzelnen Regionen jedoch in unterschiedlicher Ausprägung. So hat

³¹ Prof. Michael Hüther und Dr. Karl Lichtblau: „Industrie in Nordrhein-Westfalen, erfolgreich und kreativ“, in „Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen 2009“, MWME NRW 2009

das produzierende Gewerbe im Jahr 2007 in den südwestfälischen Kreisen – und hier vor allem im Kreis Olpe mit 54,2 % – einen sehr bedeutenden und auch wieder steigenden Anteil an der Bruttowertschöpfung³². Dagegen liegen die Werte bei den Städten und Kreisen des Ruhrgebietes zwischen 21 % (Bochum) und 32 % (Kreis Unna). Für NRW liegt der Anteil des produzierenden Gewerbes im Jahr 2007 bei 30,1 %.

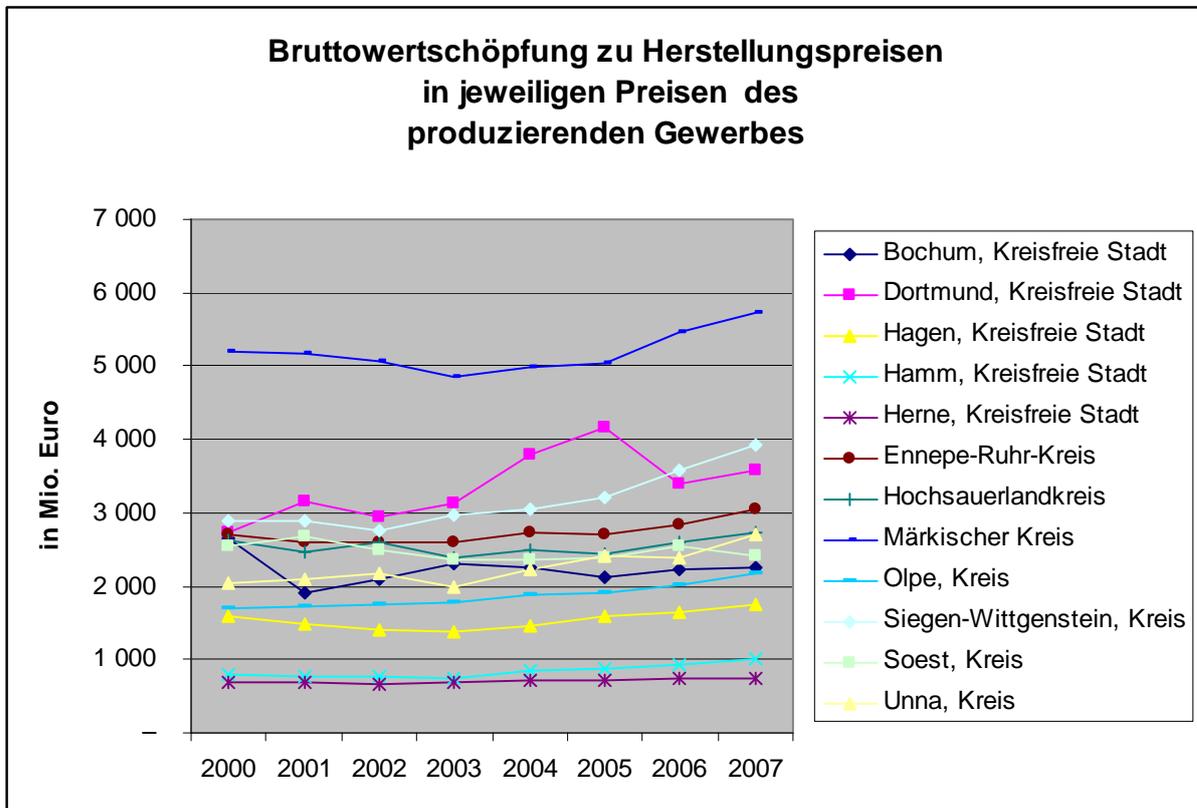


Abbildung 31: Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen in jeweiligen Preisen, produzierendes Gewerbe (Quelle: Daten von IT.NRW, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

³² Die Bruttowertschöpfung ist der Gesamtwert der im Produktionsprozess erzeugten [Waren](#) und [Dienstleistungen](#) ([Produktionswert](#)), abzüglich des Wertes der im [Produktionsprozess](#) verbrauchten, verarbeiteten oder umgewandelten Waren und Dienstleistungen, den so genannten [Vorleistungen](#).

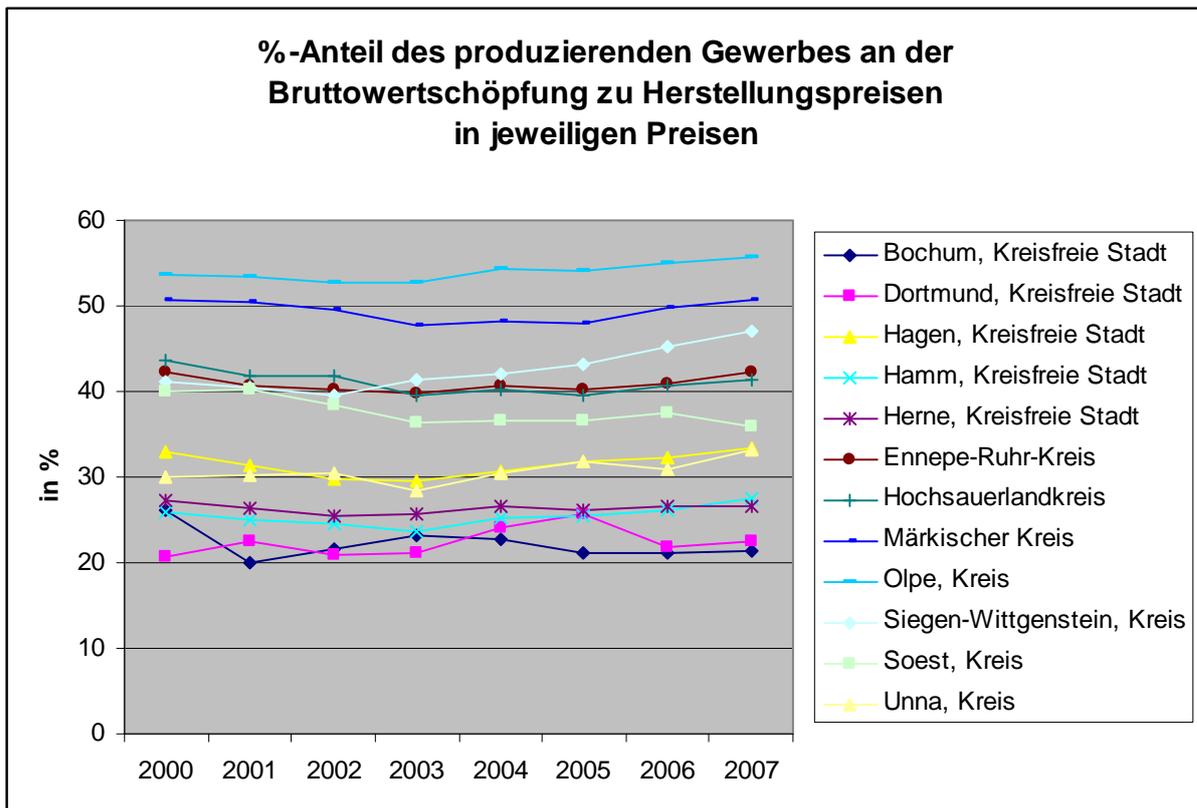


Abbildung 32: Prozentualer Anteil des produzierenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen (Quelle: Daten von IT.NRW, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Damit korrespondierend ist der Anteil der Dienstleistungsbereiche in Südwestfalen entsprechend niedriger als in den Städten und Kreisen des Ruhrgebietes (Bochum 79 %, Dortmund 78 %, Kreis Unna 69 %) bzw. als der Landeswert (69,2 %).

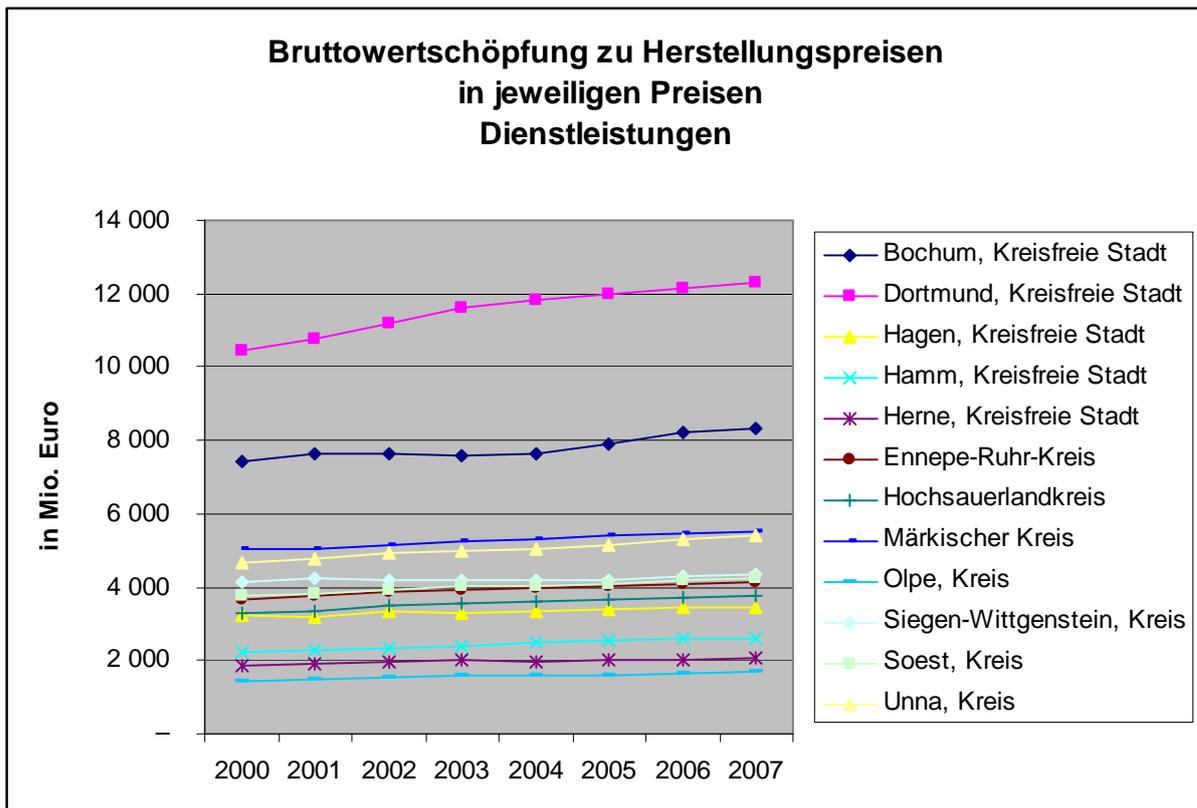


Abbildung 33: Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen in jeweiligen Preisen, Dienstleistungen (Quelle: Daten von IT.NRW, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

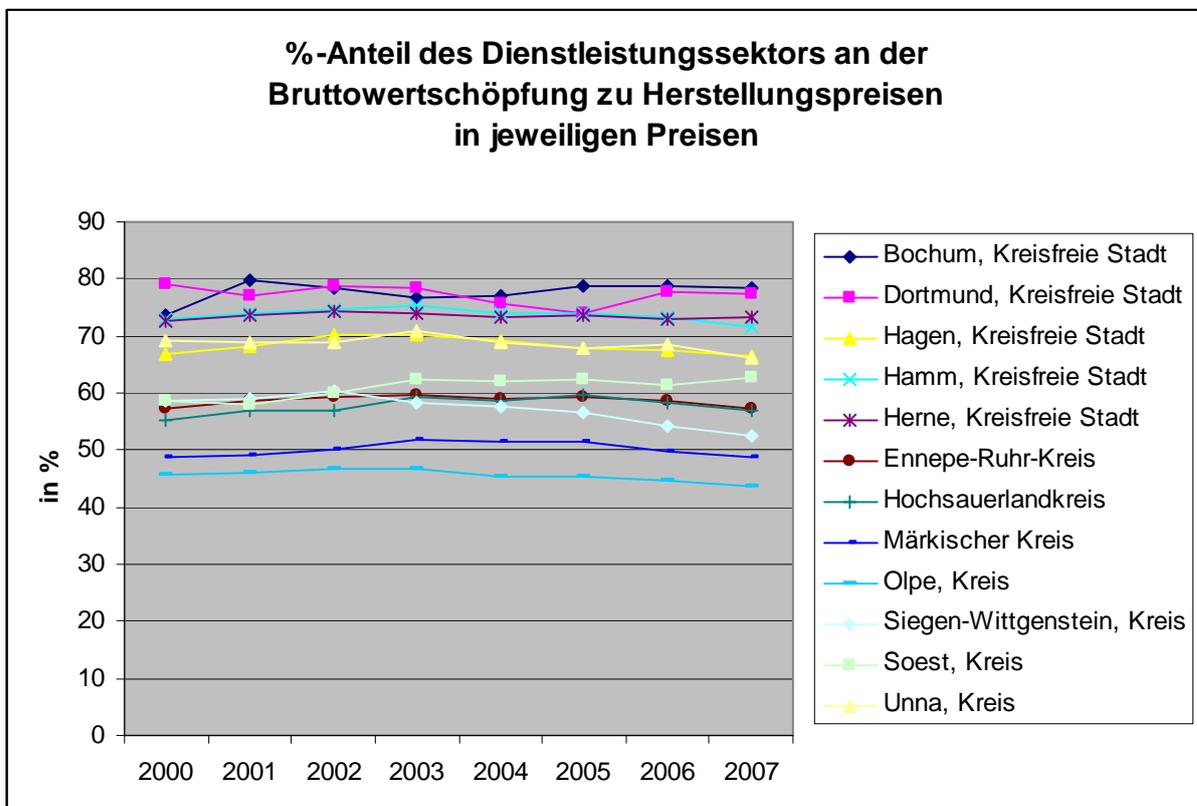


Abbildung 34: Prozentualer Anteil des Dienstleistungssektors an der Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen (Quelle: Daten von IT.NRW, Berechnungen und Darstellung Bezirksregierung Arnsberg, Dez. 34)

Sprach man bei diesem Gesamtbild in der wirtschaftspolitischen Diskussion oftmals von der „Dienstleistungslücke“, wird heute der Schwerpunkt auf das Miteinander beider Sektoren gelegt.

„Wirtschaftlich erfolgreich ist nur, wer Industrie und Dienstleistungen intelligent verknüpft. Eine so genannte ‚kreative Ökonomie‘, in der Industrie, Dienstleister und Wissenschaft zusammen arbeiten, ist in Nordrhein-Westfalen völlig zu Recht das Leitbild für die Wirtschaft von morgen.“³³

³³ Prof. Michael Hüther und Dr. Karl Lichtblau: „Industrie in Nordrhein-Westfalen, erfolgreich und kreativ“, in Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen 2009“, MWME NRW 2009

3. Zukunftsfelder aktueller Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik

Reiche Clusterlandschaft im Regierungsbezirk – erhebliche Stärken in den Bereichen Maschinenbau, Logistik, Versicherungswirtschaft, Energieversorgung und Herstellung von Metallerzeugnissen

Cluster

In NRW gibt es seit Anfang der 80er Jahre eine branchen- und technologieorientierte Schwerpunktsetzung in der Förderpolitik der Landesregierung. Die Clusterpolitik ist wichtiger Bestandteil sowohl der Innovationsstrategie als auch der Standortmarketing- und Wirtschaftsentwicklungsstrategie der Landesregierung. Zentrales Ziel ist es, ausgewählte regionale Netzwerke gezielt landesweit zu etablieren und zu fördern sowie eine sinnvolle branchen- und technologiebezogene Bündelung zu moderieren.

Für das Jahr 2009/2010 wurden von der Landesregierung nachfolgend aufgeführte Wettbewerbe vorgesehen:

Wettbewerbe 2009	Starttermin
Create.NRW	1. Quartal 2009
Transfer.NRW	1. Quartal 2009
Energie.NRW	2. Quartal 2009
Ressource.NRW	2. Quartal 2009
CheK.NRW	2. Quartal 2009
ElektroMobil.NRW	2. Quartal 2009
familie@unternehmen.NRW	2. Quartal 2009
InnoMet.NRW	2. Quartal 2009
Automotive.NRW + Produktion.NRW	3. Quartal 2009
NanoMikro+Werkstoffe.NRW	3. Quartal 2009
Bio.NRW	3. Quartal 2009
EnergieForschung.NRW	4. Quartal 2009
RegioCluster.NRW	4. Quartal 2009
Logistik.NRW	4. Quartal 2009
Medien.NRW	4. Quartal 2009
Erlebnis.NRW	1. Quartal 2010
Med in.NRW	1. Quartal 2010
Hightech.NRW	1. Quartal 2010

Abbildung 35: Wettbewerbe 2009/2010 (Veröffentlichung des MWME NRW)

Aktuelle Clusterthemen im Bezirk

Die eigenen Stärken erkennen, ihr Wirkungspotenzial nutzen zur weiteren Entwicklung des Wirtschaftsstandortes ist Grundlage für eine positive Gesamtentwicklung der Wirtschaft – auch im Regierungsbezirk Arnsberg. Wesentlicher Teil dieses Prozesses ist die Identifizierung von Clustern mit regionaler und überregionaler Bedeutung.

Die Schweizer Prognos AG hat im Auftrag der NRW Invest GmbH die Cluster- und Branchenkompetenzen 2008 in Nordrhein-Westfalen untersucht. Anhaltspunkte zur Identifikation von Clusterpotenzialen stellten dabei beschäftigungspolitische und ökonomische Indikatoren dar. Die Ergebnisse dieser Untersuchung ergaben für NRW zehn Kompetenzfelder, die im Weiteren näher analysiert wurden.

→ Chemische Industrie

In Nordrhein-Westfalen liegen die führenden Regionen dieser Branche nicht im Regierungsbezirk Arnsberg. Leverkusen, Düsseldorf, Recklinghausen, Wuppertal, Münster und Krefeld sind hier die führenden Regionen. Aber im Kreis Unna gibt es durchaus signifikante Cluster-Ausprägungen.

→ Metallerzeugung und -bearbeitung

Von der Rheinschiene über das Bergische Land und das Hochsauerland bis zum Siegerland schlägt das Herz der nordrhein-westfälischen Metallerzeugung und -bearbeitung. Die Spitzenposition nimmt dabei Duisburg ein, direkt gefolgt durch den Märkischen Kreis. Dieser ist mit rund 11.600 Beschäftigten bundesweit der viertgrößte Standort dieser Branche. Prognos verzeichnet dort eine erhebliche Spezialisierung. Die Regionen Siegen-Wittgenstein, Hagen, Olpe und der Hochsauerlandkreis folgen direkt nach. Damit liegen fünf der bundesweit führenden Standorte dieser Branche im Regierungsbezirk Arnsberg.

→ Herstellung von Metallerzeugnissen

Standorte wie Märkischer Kreis, Solingen, Olpe, Ennepe-Ruhr-Kreis, Mettmann und Siegen-Wittgenstein machen NRW zu Deutschlands wichtigstem Standort für die Herstellung von Metallerzeugnissen: 28,8 % aller in der Branche Beschäftigten und 34,5 % (2005) bzw. 32,7 % (2006) des getätigten Umsatzes sind die harten Fakten für Nordrhein-Westfalen. Führend mit rd. 25.500 Beschäftigten ist hier der Märkische Kreis, der stärkste Standort in Deutschland. Aber auch Olpe, der Ennepe-Ruhr-Kreis und Siegen-Wittgenstein sind mit den Plätzen 3, 4 und 8 bundesweit in den Top-Ten.

→ **Gummi-/Kunststoffindustrie**

Die Gummi- und Kunststoffindustrie ist vor allem von der mittelständischen Automobilzuliefererindustrie geprägt. Dabei überzeugen die Standorte mit Umsatz und Beschäftigtenzahlen und nehmen deutschlandweit Spitzenpositionen ein. Im Regierungsbezirk führend ist wieder der Märkische Kreis, der mit Platz 10 für NRW und Platz 44 im bundesweiten Vergleich durchaus positiv dasteht.

→ **Maschinenbau**

In dieser Leitbranche ist Nordrhein-Westfalen nach Baden-Württemberg zweitstärkster Standort in Deutschland. In NRW liegen die Schwerpunkte in Ost- und Südwestfalen. Der Märkische Kreis ist mit 11.500 Beschäftigten zweitstärkster Standort – bundesweit liegt er an 9. Stelle. Ihm folgt direkt der Kreis Siegen-Wittgenstein mit 9.900 Beschäftigten (in NRW Platz 3).

→ **Logistik**

Hauptverkehrsknotenpunkte, wie Häfen und Flughäfen, machen NRW zum umsatzstärksten Logistik-Standort Deutschlands. Entsprechend liegt auf Platz 1 in NRW Köln, direkt gefolgt vom Kreis Unna. Zwar liegt die Beschäftigtenzahl mit 10.700 nur an 5. Stelle – aber mit 1.600 neuen Arbeitsplätzen wird Unna zum dynamischsten Standort in NRW. Auf Platz 6 im Land liegt Dortmund, mit 12.300 Beschäftigten, direkt gefolgt von Hamm.

→ **Versicherungswirtschaft**

Nach Köln, Münster und Düsseldorf verpasst Dortmund als viertbedeutendster Standort den Einzug in die bundesweiten TOP-Ten nur ganz knapp.

→ **Energieversorgung**

In der Rhein-Ruhr-Metropolregion liegt Nordrhein-Westfalens und Deutschlands Kernregion der Energiewirtschaft. Unternehmen wie E.ON, RWE oder RheinEnergie beschäftigen tausende Menschen. Demzufolge übernimmt hier Dortmund die Führung bei den Regionen des Regierungsbezirks Arnsberg. Im landesweiten Vergleich liegt Dortmund an 4. Stelle, direkt hinter Essen, dem Rhein-Kreis Neuss und Köln.

→ **Informations- und Telekommunikationsbranche**

Auch hier übernimmt der Standort Dortmund die Führungsrolle im Bezirk. Mit 9.600 Beschäftigten und einer relativ dynamischen Entwicklung erzielt Dortmund im NRW-Vergleich hinter Düsseldorf, Bonn, Paderborn und Köln Rang 5.

→ Gesundheitswirtschaft

Die regionalen Metropolen entwickeln sich aufgrund der Bevölkerungsdichte und ihrer Forschungslandschaft zu den wesentlichen Standorten der nordrhein-westfälischen Gesundheitswirtschaft. Zwar schafft es kein Standort im Regierungsbezirk Arnsberg unter die Top-Regionen zu kommen, dennoch sind eindeutig positive Signale aus den Standorten Dortmund und Bochum zu erkennen.

Prognos Zukunftsatlas Branchen 2009

Mit dem Prognos Zukunftsatlas Branchen 2009 liegen jetzt noch aktuellere und detailliertere Werte für die einzelnen Regionen des Regierungsbezirks Arnsberg vor.

Im Fokus der Untersuchungen stand die Frage nach den Zukunftsfeldern der deutschen Wirtschaft. Sie sollten in den kommenden fünf bis zehn Jahren über stark steigende Wertschöpfungspotenziale verfügen und so bedeutend sein, dass sie die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Deutschlands wesentlich beeinflussen. Der Atlas gibt dann Aufschluss über die regionale Verteilung dieser Zukunftsbranchen.

Gute Wachstumsperspektiven und Marktpotenziale ergeben sich nach Prognos in sieben Zukunftsfeldern:

- ⇒ Maschinenbau,
- ⇒ Fahrzeugbau,
- ⇒ Logistik,
- ⇒ Mess-, Steuer- und Regeltechnik (MSR),
- ⇒ Informations- und Kommunikationstechnologien,
- ⇒ Gesundheitswirtschaft,
- ⇒ und hochwertige Unternehmens- und Forschungsdienstleistungen.

Prognos hat dann die einzelnen Kreise und kreisfreien Städte nach der Konzentration dieser sieben Zukunftsbranchen untersucht. Für den Regierungsbezirk Arnsberg ist Prognos zu folgenden Ergebnissen gekommen:

Bochum

SV-Beschäftigte in den 7 Zukunftsfeldern	35.300
Anteil der 7 Zukunftsfelder an der Gesamtbeschäftigung*	28,6 %
Regionale Bedeutung der 7 Zukunftsfelder (Konzentration im Deutschlandvergleich**)	1.0
*Referenzwert Deutschland	29,1 %
**Referenzwert Deutschland	1.0
Starke Zukunftsfelder:	
Zukunftsfelder, in denen die Region im Vergleich zu Deutschland eine überdurchschnittliche Bedeutung aufweist:	
IKT (Rang 60)	
Gesundheitswirtschaft (Rang 87)	
Logistik (Rang 108)	

Dortmund

SV-Beschäftigte in den 7 Zukunftsfeldern	58.000
Anteil der 7 Zukunftsfelder an der Gesamtbeschäftigung*	29,7 %
Regionale Bedeutung der 7 Zukunftsfelder (Konzentration im Deutschlandvergleich**)	1.0
*Referenzwert Deutschland	29,1 %
**Referenzwert Deutschland	1.0
Starke Zukunftsfelder:	
Zukunftsfelder, in denen die Region im Vergleich zu Deutschland eine überdurchschnittliche Bedeutung aufweist:	
Logistik (Rang 22)	
Gesundheitswirtschaft (Rang 25)	
IKT (Rang 33)	
Hochwertige Unternehmens- & FuE-Dienstleistungen (Rang 33)	
Maschinenbau (Rang 78)	
MSR (Rang 87)	

Hagen

SV-Beschäftigte in den 7 Zukunftsfeldern	15.800
Anteil der 7 Zukunftsfelder an der Gesamtbeschäftigung*	23,4 %
Regionale Bedeutung der 7 Zukunftsfelder (Konzentration im Deutschlandvergleich**)	0.8
*Referenzwert Deutschland	29,1 %
**Referenzwert Deutschland	1.0
Starke Zukunftsfelder:	
Zukunftsfelder, in denen die Region im Vergleich zu Deutschland eine überdurchschnittliche Bedeutung aufweist:	
Logistik (Rang 60)	

Hamm

SV-Beschäftigte in den 7 Zukunftsfeldern	12.500
Anteil der 7 Zukunftsfelder an der Gesamtbeschäftigung*	24,1 %
Regionale Bedeutung der 7 Zukunftsfelder (Konzentration im Deutschlandvergleich**)	0.8
*Referenzwert Deutschland	29,1 %
**Referenzwert Deutschland	1.0
Starke Zukunftsfelder:	
Zukunftsfelder, in denen die Region im Vergleich zu Deutschland eine überdurchschnittliche Bedeutung aufweist:	
Logistik (Rang 34)	
Gesundheitswirtschaft (Rang 143)	

Herne

SV-Beschäftigte in den 7 Zukunftsfeldern	15.200
Anteil der 7 Zukunftsfelder an der Gesamtbeschäftigung*	34,2 %
Regionale Bedeutung der 7 Zukunftsfelder (Konzentration im Deutschlandvergleich**)	1.2
*Referenzwert Deutschland	29,1 %
**Referenzwert Deutschland	1.0
Starke Zukunftsfelder:	
Zukunftsfelder, in denen die Region im Vergleich zu Deutschland eine überdurchschnittliche Bedeutung aufweist:	
Hochwertige Unternehmens- & FuE-Dienstleistungen (Rang 18)	
Logistik (Rang 86)	
Maschinenbau (Rang 112)	

Ennepe-Ruhr-Kreis

SV-Beschäftigte in den 7 Zukunftsfeldern	24.900
Anteil der 7 Zukunftsfelder an der Gesamtbeschäftigung*	26,3 %
Regionale Bedeutung der 7 Zukunftsfelder (Konzentration im Deutschlandvergleich**)	0.9
*Referenzwert Deutschland	29,1 %
**Referenzwert Deutschland	1.0
Starke Zukunftsfelder:	
Zukunftsfelder, in denen die Region im Vergleich zu Deutschland eine überdurchschnittliche Bedeutung aufweist:	
Maschinenbau (Rang 50)	

Hochsauerlandkreis

SV-Beschäftigte in den 7 Zukunftsfeldern	19.300
Anteil der 7 Zukunftsfelder an der Gesamtbeschäftigung*	22,0 %
Regionale Bedeutung der 7 Zukunftsfelder (Konzentration im Deutschlandvergleich**)	0.8
*Referenzwert Deutschland	29,1 %
**Referenzwert Deutschland	1.0
Starke Zukunftsfelder:	
Zukunftsfelder, in denen die Region im Vergleich zu Deutschland eine überdurchschnittliche Bedeutung aufweist:	
Gesundheitswirtschaft (Rang 100)	
Maschinenbau (Rang 102)	

Märkischer Kreis

SV-Beschäftigte in den 7 Zukunftsfeldern	37.300
Anteil der 7 Zukunftsfelder an der Gesamtbeschäftigung*	25,3 %
Regionale Bedeutung der 7 Zukunftsfelder (Konzentration im Deutschlandvergleich**)	0.9
*Referenzwert Deutschland	29,1 %
**Referenzwert Deutschland	1.0
Starke Zukunftsfelder:	
Zukunftsfelder, in denen die Region im Vergleich zu Deutschland eine überdurchschnittliche Bedeutung aufweist:	
Maschinenbau (Rang 26)	
Fahrzeugbau (Rang 49)	
IKT (Rang 68)	
Gesundheitswirtschaft (Rang 93)	

Olpe

SV-Beschäftigte in den 7 Zukunftsfeldern	11.300
Anteil der 7 Zukunftsfelder an der Gesamtbeschäftigung*	22,9 %
Regionale Bedeutung der 7 Zukunftsfelder (Konzentration im Deutschlandvergleich**)	0.8
*Referenzwert Deutschland	29,1 %
**Referenzwert Deutschland	1.0
Starke Zukunftsfelder:	
Zukunftsfelder, in denen die Region im Vergleich zu Deutschland eine überdurchschnittliche Bedeutung aufweist:	
Maschinenbau (Rang 58)	

Siegen-Wittgenstein

SV-Beschäftigte in den 7 Zukunftsfeldern	28.700
Anteil der 7 Zukunftsfelder an der Gesamtbeschäftigung*	27,9 %
Regionale Bedeutung der 7 Zukunftsfelder (Konzentration im Deutschlandvergleich**)	1.0
*Referenzwert Deutschland	29,1 %
**Referenzwert Deutschland	1.0
Starke Zukunftsfelder:	
Zukunftsfelder, in denen die Region im Vergleich zu Deutschland eine überdurchschnittliche Bedeutung aufweist:	
Maschinenbau (Rang 23)	
Gesundheitswirtschaft (Rang 133)	

Soest

SV-Beschäftigte in den 7 Zukunftsfeldern	22.300
Anteil der 7 Zukunftsfelder an der Gesamtbeschäftigung*	23,8 %
Regionale Bedeutung der 7 Zukunftsfelder (Konzentration im Deutschlandvergleich**)	0.8
*Referenzwert Deutschland	29,1 %
**Referenzwert Deutschland	1.0
Starke Zukunftsfelder:	
Zukunftsfelder, in denen die Region im Vergleich zu Deutschland eine überdurchschnittliche Bedeutung aufweist:	
MSR (Rang 41)	
Gesundheitswirtschaft (Rang 74)	
Maschinenbau (Rang 107)	

Unna

SV-Beschäftigte in den 7 Zukunftsfeldern	32.000
Anteil der 7 Zukunftsfelder an der Gesamtbeschäftigung*	30,9 %
Regionale Bedeutung der 7 Zukunftsfelder (Konzentration im Deutschlandvergleich**)	1.1
*Referenzwert Deutschland	29,1 %
**Referenzwert Deutschland	1.0
Starke Zukunftsfelder:	
Zukunftsfelder, in denen die Region im Vergleich zu Deutschland eine überdurchschnittliche Bedeutung aufweist:	
Logistik (Rang 9)	
Gesundheitswirtschaft (Rang 52)	
Maschinenbau (Rang 119)	

4. Zusammenfassung

Die Ausgangslage des Regierungsbezirks Arnsberg hat sich seit dem letzten Strukturbericht aus Dezember 2007 nicht verbessert. Dies ist zum einen für Bereiche wie demografische Entwicklung aus der Natur der Sache heraus nicht zu erwarten gewesen und zum anderen der Tatsache geschuldet, dass der vorstehende Bericht zum Zeitpunkt der schwersten Wirtschaftskrise seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland verfasst wurde.

In einigen Bereichen kann allerdings negativen Entwicklungen aktiv gegengesteuert werden:

Im Bildungsbereich etwa muss:

- der Anteil der Abgänger mit Hochschulreife gesteigert werden;
- die Anzahl der Abgänger ohne Abschluss ist dagegen messbar zu reduzieren.
- Aus der Erkenntnis, dass Bildungsbiografien von Jungen und Mädchen zunehmend unterschiedlich verlaufen, muss auch über eine gezielte Förderung von Jungen nachgedacht werden.
- Im Interesse einer vielfältigen Bildungslandschaft sind Schulen mit dem Angebot internationaler Schulabschlüsse sowie mit Angeboten für Hochbegabte vorzuhalten.
- Die Verbesserung von Bildungsabschlüssen der Schüler und Schülerinnen mit Zuwanderungsgeschichte muss forciert werden.

Im Bereich der Erwerbswirtschaft ist dringend nachzusteuern:

- Bei der Erwerbstätigenquote verfehlt der Regierungsbezirk das EU-Ziel von 70 %. Dies gilt auch für die Erwerbstätigenquote älterer Arbeitnehmer (EU-Ziel 50 %).
- Die Frauenerwerbsquote liegt ebenfalls unterhalb der EU-Zielvorgabe von 60 %.
- Die Nachfrage nach qualifiziertem Personal wird steigen, der sich jetzt schon abzeichnende Fachkräftemangel noch deutlicher hervortreten.
- Man wird sich daher nicht mehr leisten können, auf das Potenzial der gut ausgebildeten jungen Frauen zu verzichten. Dazu wird man aber auch dem Wunsch junger Frauen sowie junger Männer nach einem Leben mit Familie und Beruf Rechnung tragen müssen.

Die Arbeitsmarktentwicklung stellt sich für junge Männer unter 25 Jahren im Kreis Olpe sowie im Märkischen Kreis besonders negativ dar. Hier gab es Steigerungsraten von jeweils 120 %. Eine derartige Entwicklung wird soziale Konsequenzen zur Folge haben.

In vielen strukturelevanten Bereichen gibt es deutliche Unterschiede im Regierungsbezirk. In besonderer Weise drohen die ländlichen Bereiche von den Metropolregionen Ruhr und Köln/Bonn abgehängt zu werden.

- Erfolgreiche Strategien, dies zu verhindern, können nur in einer verstärkten interkommunalen Zusammenarbeit liegen.
- Auf Dauer wird eine nachhaltige Siedlungsentwicklung auch mit dem Ziel der Verhinderung „sterbender Dörfer“ nur durch enge Abstimmung der Kernstädte mit den Nachbargemeinden zu erreichen sein.

In diesem Zusammenhang ist als Erfolg im Abgleich zum Jahr 2007 besonders herauszustellen, dass der für die Region Südwestfalen begonnene REGIONALE-Prozess dazu führt, dass sich innerhalb des Regierungsbezirks eine Region gefunden hat, die ihre gemeinsamen Probleme durch eine verstärkte interkommunale Zusammenarbeit zu lösen beginnt. Es ist zu erwarten, dass dieses Zusammenwachsen der Region Südwestfalen beispielgebend für andere sein wird.

Hinsichtlich der Gewinnung von Fachkräften gibt es einen Wettbewerb der Regionen. Der Regierungsbezirk Arnsberg muss sich hier deutlich positionieren.

Die Region hat eine beachtliche Ausgangsposition für viele Zukunftsfelder. Hier liegt eine genaue Analyse der Prognos AG vor. Diese Stärken sind weiter auszubauen. Der schon gut beschrittene Weg der Clusterbildung ist weiter zu beschreiten.

gez. Helmut Diegel